

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 12. April 1902.

N^o 43.

Unsere Spezialorganisationen.

In neuester Zeit hat unter unseren Kollegen in den diversen Spezialorganisationen eine gewisse Erregung Platz gegriffen, die begreiflich und entschuldbar, aber nicht berechtigt ist. Die Ursache für diese Erregung ist in einem Artikel aus Handwerkerkreisen (No. 17 des Corr.) und in einigen Worten zu suchen, welche die Redaktion des Corr. jenem Artikel angeschlossen. — Nach unsrer Auffassung ist es notwendig, daß die Frage der Spezialvereinigungen im Verbandsrat so gründlich als möglich erörtert wird, sowohl zum Nutzen des Verbandes wie der genannten Vereinigungen selbst. Deshalb haben wir bereits in Nr. 2 des Corr. darauf hingewiesen, daß die Frage der Branchenvereinigungen auch auf der Generalversammlung besprochen werden dürfte. Das „dicke Ende“, das wir im Anschlusse an den Artikel des Kollegen B. ankündigten, sahen wir voraus im Hinblick auf die etwas einseitige Behandlung, welche Kollege B. den Spezialvereinigungen zu teil werden ließ. Andererseits können wir uns aber des Eindruckes nicht erwehren, daß schon die rein akademische Erörterung der Verhältnisse in jenen Vereinigungen bei den Angehörigen derselben eine übergroße Empfindlichkeit auszulösen und in schärfste Entrüstung umzuwandeln vermag. Soll aber das Ganze in gedeihlicher Weise sich entwickeln, müssen auch die Spezialvereinigungen ein Maß von Kritik sich gefallen lassen, das vom sachlichen Standpunkte aus nicht unterdrückt werden darf. Dieser Anschauung ist auch Kollege Cs. in Nr. 41, der als „sonderorganisierter“ Maschinenmeister selbst die Berechtigung gewisser Klagen zugibt, sie aber — was auch unsre Meinung ist — „auf ein gerechtes Maß zurückgeführt“ wissen will. Und das soll in diesem Artikel geschehen.

Da in Nr. 41 vom Kollegen Cs. = Karlsruhe auch die Redaktion des Corr. den Maschinenmeister-, Schriftgießervereinen usw. als Gegner derselben präsentiert wird, obwohl das gerade Gegenteil zutrifft, wollen wir einmal unteruchen, inwieweit diese Spezialgruppen im Verbandsrat notwendig und bis zu welchem Grade sie für unsre Organisation nützlich sind. Maschinenmeister-, Schriftgießer- usw. Klubs, =Kommissionen, =Vereine und dergl. haben wir zum Teile seit Jahrzehnten, ein Beweis, daß diese engeren Organisationen durch die Verhältnisse im Gewerbe bedingt sind. Bei der rapiden Entwicklung desselben im letzten Jahrzehnte, bei der verfeinerten Technik und dem Hineinziehen bisher völlig selbständiger Berufsarten in unser Gewerbe, was gleichzeitig mit höheren beruflichen Anforderungen an den Arbeiter verknüpft ist, war es für die Maschinenmeister ein Gebot der Notwendigkeit, sich dieser neuern Entwicklung anzupassen und die Kollegen an der Maschine mußten bedacht sein, sich den veränderten und gesteigerten technischen Arbeitsbedingungen gegenüber im Sattel zu halten. Dank der vorwärts strebenden Elemente unter den Druckerkollegen ist zum Zwecke der technischen Aus- und Fortbildung nichts unversucht geblieben, die Maschinenmeistervereine zu stärken und sie zum Ausgangspunkte und zur Pflegstätte derartiger Bestrebungen

zu machen. In diesem Sinne gehören wir zu den bedingungslosesten Freunden der Spezialvereinigungen, und mit uns die ganze Verbandskollegenschaft. Aber nicht nur in diesem Sinne.

Noch in einem andern Punkte suchen auch wir die Spezialgruppen zu stärken und zu stützen. Und zwar auf dem Gebiete der Erziehung uns noch fernstehender Kollegen zur Organisation. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es dem Verbandsrat nur in den seltensten Fällen gelingen würde, den Teil von Drucker-, Schriftgießer- und Stereotypenkollegen für sich zu gewinnen, der uns auf dem Umwege über die Spezialvereinigungen zugeführt wird. Hier verrichten dieselben ein Stück dankenswerter Organisationsarbeit und erbringen den Beweis für die Notwendigkeit ihres Bestehens. Es tritt nicht besonders auffällig zu Tage, wie schwer und langwierig diese Erziehungsarbeit ist, dem denkenden Kollegen ist sie aber gegenwärtig.

Neben diesem ist den Spezialvereinigungen auch ein gut Teil der tariflichen Arbeit zugemessen. So bedingt z. B. der Schriftgießertarif ohne weiteres ein engeres Zusammen schließen der betreffenden Kollegen und zwar in der Zukunft noch intensiver als bisher. Den Maschinenmeistern ist die Ueberwachung und Durchführung einzelner Bestimmungen des Tarifes in den Druckereien vermittels ihrer Branchenvereinigung erleichtert — insonderheit zeigen aber alle Spezialgruppen die Tendenz einer größern kollegialen Geschlossenheit und sind somit für den Verband ein Faktor von höchster organisatorischer Bedeutung. Wer die Tätigkeit z. B. der Maschinenmeistervereine verfolgt, soweit eine solche durch die Verichterstattung im Corr. zu konstatieren ist, kann diesen Vereinigungen nicht das Zeugnis der Nützlichkeit versagen und deren Tätigkeit kann nur in günstiger Weise auf den Verband zurückstrahlen. Gerade das rege Leben bei den „Sonderorganisationen“ weist uns auf die Tatsache einer gewissen Teilnahmslosigkeit einer bedenklich großen Zahl von Verbandskollegen hin und daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, die Kollegenschaft mehr an Verbandsleben zu interessieren, auf daß viele lediglich steuerzahlende Mitglieder in tätige Mitglieder umgewandelt werden können. Wir sind daher ganz der Meinung des Kollegen Cs., daß man den Balken bei den Seherkollegen nicht vergessen soll.

Soweit unsre Stellung zu den Spezialvereinigungen in prinzipieller Beziehung. Wie bei der Erörterung aller Fragen ist auch diesmal seitens einiger Kollegen im Corr. das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden — sowohl bei der Kritik wie bei der Antikritik. Hätte Kollege B. sich weniger auf einen einzelnen Umstand gestützt und ihn vielmehr im Zusammenhange mit den Gesamtverhältnissen kritisiert, so wäre andererseits der Sturm in den Spezialvereinigungen verhütet worden, der wiederum ganz unnotigerweise Bäume entwurzelt, die man jetzt wieder mit vieler Mühe aufzurichten hat. Es fehlt eben bei dem gegenseitigen Meinungsaustausche leider oft viel zu sehr der verbindende kollegiale Gedanke, es tritt weniger der Kollege als vielmehr der Gegner hervor und man vergißt damit die bestgemeintesten Erdrück-

rungen. Das ist sehr bedauerlich, aber es ist einmal so, wenn wir auch auf diesem Wege nicht zum Ziele kommen. Statt eine wünschenswerte Aufklärung und notwendige Verständigung herbeizuführen, sucht man sich gegenseitig in möglichst verlegendem Tone zu begegnen, den Schaden davon hat aber die Organisation. Im vorliegenden Falle tritt diese Tatsache ganz besonders bei den Meinungsgegnern des Kollegen B. zu Tage. Doch das nur nebenbei.

Haben wir nun festgestellt, welche Bedeutung den Spezialvereinigungen im Verbandsrat zukommt, so ist es klar, daß es sich schwer rächen muß, und zwar für den Verband, wenn diese Gruppen aus dem Rahmen heraustreten, welcher für ihre Tätigkeit bestimmt ist. Wenn in früheren Jahren Klagen in dem gedachten Sinne über diese Spezialorganisationen nicht gehört wurden, so doch deshalb nicht, weil Grenzüberschreitungen nicht stattgefunden haben. Im Corr. sind bisher Klagen gegenüber den Spezialorganisationen nicht zum Ausdruck gekommen, selbst nicht einmal der Artikel des Kollegen B. kann als verurteilende Stimme gegenüber den Branchenvereinigungen geltend gemacht werden, denn hätte B. sich mehr in prinzipieller Hinsicht geäußert, würde er zweifellos zum gleichen Resultate wie wir gekommen sein, deshalb sind eine Reihe von Anschuldigungen aus Maschinenmeisterkreisen gegenüber den Seherkollegen irrtümliche oder willkürliche. Nicht gegen die Spezialvereinigungen, sondern gegen ihre in das Verbandsgebiet hinübergreifende Tätigkeit wenden sich viele Kollegen und zwar nicht nur Seher, sondern auch Angehörige der einzelner Branchen selbst. Wir erinnern nur daran, daß s. B. in Leipzig die Absicht, ein eignes Maschinenmeisterorgan ins Leben zu rufen, doch nur die Folge von mißverständlichen Aufgaben der Maschinenmeistervereine sein konnte. Erfreulicherweise hat diese Anregung bei den deutschen Maschinenmeistern, denen mit der Blattgründung der schlechteste Dienst erwiesen worden wäre, keinen Anklang gefunden. Es war aber der Beweis erbracht, wohin unter Umständen die Fahrt gehen kann.

In den Diatimumskassen jener Vereine können wir keine für ihr Bestehen notwendige Institution erblicken. Nur sind wir diesbezüglich anderer Meinung als Kollege B. Nicht durch ein kategorisches Verbot der Generalversammlung können diese Klaffen besittigt werden, sondern nur durch den überzeugenden Nachweis, daß diese Klaffen überflüssig sind. Wir bestreiten dem Kollegen Wäpcke (Nr. 21 des Corr.) den „agitativen Wert“ dieser Klaffen. Zunächst muß der betr. Kollege erst Mitglied eines Maschinenmeistervereins werden, bevor er eventuell auf der Reise eine Unterstützung erhalten kann. Ist er aber einmal Mitglied, dann darf ihn nicht bloß das in Aussicht stehende Extra-Diatikum an seine engeren Kollegen fesseln, denn solche Mitglieder nützen den Maschinenmeistervereinen nichts. Das Erstarren dieser Vereine hat mit dem Extra-Diatikum gar nichts zu tun, das ist Einbildung, man glaubt lediglich, in ihm ein Mittel gefunden zu haben, „Indifferente aufzurütteln“. Daß dieses Extra-Diatikum vielfach in Seherkreisen be-

mangelt wird, ist ganz verständlich, wenn man sich einen Vorgang vergegenwärtigt, den wir selbst am Weihnachtsfeste 1901 in Leipzig miterlebt haben. Bei der Auszahlung der Extra-Unterstützung an Durchreisende erhielten Seher und Gieser 3 Mk., Maschinenmeister infolge eines besondern Zuschusses 6 Mk. So anerkennenswert diese Fürsorge ist, so peinlich berührte es die durchreisenden wie die anwesenden Leipziger Seherkollegen. Die durchreisenden Seher mochten sich fragen, ob sie weniger für den Verband getan als ihre Druckerkollegen und konnten sich doch nur die Antwort geben, daß sie glaubten im Sinne des Verbandes zu handeln, wenn sie als Seher von der Errichtung geforderter Biatikums-kassen bisher abgesehen haben, welche Enthaltens-samkeit dann wie oben die ziffernmäßige Anerkennung fand. Es ist nicht etwa der gemeine Neid, oder der rohe Egoismus, der den Druckerkollegen ihr Extra-Biatikum nicht gönnt, nur wird in Seherkreisen nicht recht eingesehen, warum das Zuschuß-kassenwesen künstlich zu steigern quasi eine Lebensbedingung und der Lebensnerv für die Maschinenmeistervereine sein soll! Wenn daher in Nr. 21 Kollege Cs. den Sehern zuruft: „Gehet hin und tuet desgleichen!“, so werden diese dem Rufe keine Folge leisten, so lange die Erkenntnis vorherrscht, daß die Einrichtung von Zuschuß-kassen ein notwendiges Uebel sein kann, aber nie sein muß. Auch möchten wir darauf verweisen, daß denn doch alle Erfolge des Verbandes nicht durch die Brille aufeinander sich häufender Zuschußkassen betrachtet werden dürfen. Richtig ist die Mehrheit der Kollegen der Meinung, daß man auch aus ideellen und nicht bloß aus materiellen Interessen etwas für die Organisation übrig haben muß. Wird nicht geradezu der Eindruck erweckt, daß nur der Anreiz einer gänzlich unmotivierten Biatikums-kasse über Sein oder Nichtsein der Maschinenmeistervereine entscheidet und wollen in Wahrheit die Leiter genannter Vereine sich mit diesem Odium belasten? Wer glaubt, daß alles zu erreichen sei, wenn man alles auf die materiellen Interessen zuschneidet, wird über kurz oder lang nur Enttäuschungen ernten. Man hüte sich, die Grenzen zu überschreiten, die uns im Unterstützungs-wesen vom Standpunkte des Gewerkevereins aus gezogen sind und namentlich dort, wo noch — wie bei der Reise-Unterstützung — für geringe Leistungen hohe Bezüge von Verbands wegen garantiert sind. So haben nach dem Berichte des Hauptverwalters im Monate Februar von den 678 auf der Reise befindlichen Mitgliedern 472 derselben unter 6 bis 99 Beiträge entrichtet, dafür aber das Unrecht auf 280 Tage Unterstützung erworben. Hier noch durch ein Extra-Biatikum nachhelfen zu wollen, ist menschlich schön, gewerkvereinerlich — man verzeihe uns die zutreffende Bemerkung: „Grober Unfug“!

Ob die reisenden Drucker einige Mark mehr oder weniger Biatikum als die Seher erhalten, ist außerdem nicht der springende Punkt. Es kommt vielmehr in Betracht, ob nicht die Maschinenmeistervereine — ohne es zu wollen — auf die schiefe Ebene der Dezentralisation geraten. Diesbezügliche Andeutungen finden sich ja zur Genüge in den Ausführungen des Kollegen Cs., der jedenfalls nicht in allen Konsequenzen seinen Satz überdacht hat: „Das Hemd steht mir näher als der Rock!“ Wie weit sind wir da noch entfernt von dem Gedanken: „Wenn mir einmal das Hemd näher liegt als der Rock, warum organisieren wir uns nicht selbständig als Maschinenmeister?“ Und wenn man dazu noch den zweiten Artikel des Kollegen Cs. in Nr. 41 liest, so scheint er bereits alle Brücken hinter sich abgebrochen zu haben, denn er ist bereits bis zum „Ueberbrettl-Seher“ gekommen, denen gegenüber Cs. es vorzieht, „mit Gleichgesinnten zu verkehren“. Angesichts solcher Sentenzen kann sich aus einer harmlosen Zuschuß-kasse sehr wohl eine zentralisierte Unterstützungs-kasse entwickeln, die für das gesamte Unterstützungs-wesen wirksam gemacht werden kann. Das liegt zwar noch in weitem Felde und schwerlich dürfen

die Maschinenmeistervereine einer selbständigen Organisation mit voller Absicht zuneigen, aber man erkläre uns gefälligst den Satz in Nr. 41:

„Es wird und muß aber das Ziel des Verbandes bleiben, den Interessen aller seiner Angehörigen in gerechter Weise Rechnung zu tragen und nicht nur einzelnen Gruppen. Wo dies unterbleibt, da werden sich folgerichtig die betreffenden Berufsgruppen selbst rühren müssen.“

Wann und wo hätte der Verband jemals „einzelne Gruppen“ zu Ungunsten anderer bevorzugt? Wir bitten um klipp und klaren Nachweis! Es ist jetzt Mode geworden, namentlich seitens der Maschinenmeister, den Verband als der Uebel größtes erscheinen zu lassen und andauernd wird bei unseren Druckerkollegen der Eindruck zu erwecken versucht, daß ohne Maschinenmeisterklub von den Rechten der Drucker im Verbands kaum die Rede sein könne. Seien Orts-, Gau-, Gehilfenvertreter-, Generalversammlungs- oder sonst irgend welche Wahlen vor der Thür, immer und immer wieder muß man hören, daß da auch die Spezialgruppen durch ein Mitglied ihre Interessen vertreten lassen mußten. Man hört dabei nur von Interessen der Drucker, Gieser, Stereotypenre, aber von Verbandsinteressen ist fast nie die Rede, deren Pflege in den Spezialorganisationen immer mehr in den Hintergrund tritt. Das sind auf der andern Seite die Folgen der Erweiterung der Machtbefugnisse dieser Spezialgruppen im Verbands. Der Verband wird im gleichen Maße vernachlässigt, je mehr sich das Interesse auf die Spezialorganisationen konzentriert. Wird im Hinblick auf das obige Zitat nicht bei der Masse der Maschinenmeister der Eindruck erweckt, als sei für sie der Verband nicht zu haben und könnte bei solchen „Borarbeiten“ ein geschickter und ehrgeiziger Führer unter den Maschinenmeistern nicht die gefährlichste Verwirrung hervorrufen? Das Ganze zusammenzuhalten ist schwer, es zu zerklüften ist leicht. Da fällt uns immer die Inschrift am Langgasse in Danzig ein: „Durch Eintracht wachsen kleine Staaten, durch Zwietracht gehen große zu Grunde!“

Man muß aufhören, gegen Behauptungen zu polemisieren, die da lauten: „Höchst selten gelingt es, Verhältnisse der Drucker auf die Tagesordnung solcher (Verbands-) Versammlungen zu bringen und in der Regel auch nur durch äußerste Anstrengung einzelner.“ Wie intensiv muß bei den Druckerkollegen die Animosität gegen den Verband künstlich großgezogen worden sein, wenn man derartiges zu schreiben wagt. Nie und nirgends — so viel bedingungslos Vertrauen haben wir zu den Vorständen aller Ortsvereine — ist den Maschinenmeistern der Weg abgeschnitten worden, in den Verbandsversammlungen Angelegenheiten der Drucker zur Sprache zu bringen und nie und nirgends ist die von ihnen erbetene Hilfeleistung zur Verbesserung ihrer Lage von Verbandsversammlungen, Ortsvorständen usw. versagt worden. Im Gegenteil, es kann und wird nur die lebhafteste Unterstützung aller Kollegen finden, wenn die Maschinenmeister uns Mittel und Wege zeigen, wie ihnen besser als bisher bei der Beseitigung der verschiedensten Mißstände und Anzuträglichkeiten geholfen werden kann. Aber freilich, wenn man in dem Gefühl in die Verbandsversammlungen kommt, daß man sich dort mehr als Mitglied eines Klubs statt als Verbandsmitglied zu bewegen hat, sind die oben zitierten Äußerungen erklärlich. Wir verzichten darauf, den Spieß herumzudrehen und unerseits mit Anklagen zu kommen. Aber all den verschiedensten Behauptungen gegenüber erklären wir namens aller Nicht-Maschinenmeister, daß kein Mensch im Verbands daran denkt, die Druckerkollegen an der „freien Entfaltung der Kräfte“ zu hindern, daß nirgends „gebrems“ werden soll, daß der Gedanke der „Niederknüppelung kollegialer Bestrebungen“ einfach absurd und daß das „Rechtsbewußtsein der Drucker“ „ollegen zu erschüttern“ ein unsaßbarer Begriff für alle Verbandskollegen ist. Wer trotzdem das Gegenteil den Druckerkollegen als Wahrheit aufzuzischen

sucht, mag ein gefährliches Experiment, dessen Wirkung die Dezentralisation sein muß — gleichviel ob es absichtlich oder unabsichtlich geschieht.

Nun kommt Kollege Cs. in Nr. 41 auf den vielfach aus Seherkreisen erhobenen Vorwurf zurück, daß die Maschinenmeister schlechtere Versammlungsbesucher seien als die Seher. Solange keine Versammlungsstatistik geführt wird, läßt sich dieser Vorwurf weder bejahen noch verneinen. Es läßt sich nur schlussfolgern, wozu uns Kollege Cs. dankenswertes Material liefert, daß tatsächlich im allgemeinen die Maschinenmeister schlechtere Versammlungsbesucher sind als die Seher. Der Spezifikation der Versammlungsbesucher überhaupt, wie sie Kollege Cs. gibt, stimmen wir bei. Sehen wir also von „Nummer 1“ hüben wie drüben ab. Kommt „Nummer 2“, oder der Teil von Kollegen, der sich um das Vereinsleben bekümmert. Für die in Betracht kommenden Druckerkollegen stellt Kollege Cs. fest, daß sie „lieber unter ihresgleichen verkehren, d. h. sie besuchen durchschnittlich lieber die Versammlungen und Veranstaltungen ihrer engeren Berufsvereinigungen als die des Verbandes.“ Somit ist zugegeben, daß bei den Maschinenmeistern ein minder lebhaftes Interesse für die Verbandsversammlungen vorhanden und der oben gekennzeichnete Vorwurf berechtigt ist. Die Ursachen für dieses Versammlungsschwänzen glaubt Kollege Cs. in dem „Gefühle dieser Kollegenreise“ suchen zu müssen, daß von den Sehern die Drucker „als Kollegen zweiter Klasse betrachtet werden“. Wir verzichten darauf, die angezogenen „Gefühle“ zu analysieren, müssen aber konstatieren, daß nach all dem Voraufgegangenen eine vom Kollegen Cs. beklagte „künstlich genährte Animosität“ nicht von den Sehern, sondern nur von den Maschinenmeistervereinen ausgehen kann, die ihre Mitglieder nicht zu veranlassen wissen, an dem großen Ganzen den Anteil zu nehmen, wie es für echte und rechte Verbandsmitglieder als selbstverständlich gilt. Erwarig genug, wenn Kollege Cs. mit Genugtuung konstatiert, daß die Druckerkollegen „lieber die Versammlungen und Veranstaltungen ihrer engeren Berufsvereinigungen als die des Verbandes“ besuchen. Auf diese Weise muß bei unseren Druckerkollegen allmählich jedes Interesse an der gemeinsamen Organisation dahin schwinden. Da sich die Verbandsversammlungen bekanntlich weder mit Seher- noch mit Druckerangelegenheiten, sondern schließlich mit der Förderung der Interessen aller Kollegen befassen und niemals der Nachweis zu führen sein wird, daß dabei irgend eine Gruppe zu kurz kommt, so heißt es sich eine schwere Schuld aufbürden, einem Teile der Kollegen den Besuch jener Versammlungen zu verweigern, wo allein die Interessen und der Fortschritt des Verbandes und somit das Wohl auch der Druckerkollegen wahrgenommen werden kann. Es ist gewerkvereinerlich Selbstmord, nicht alles zu tun, um die Apathie zu durchbrechen, welche vielfach den Verbandsversammlungen gegenüber vorherrscht, es ist aber ein gewerkvereinerliches Verbrechen, diese Apathie zu stärken oder gar noch zu verteidigen. Dagegen hat alles Front zu machen, was im Zusammenhange mit dem Verbands bleiben will. Zieht man dann weiter noch die häufigsten festlichen Veranstaltungen unserer Spezialgruppen in Betracht, sowie das zugestandene „Schwänzen der sonstigen Veranstaltungen der Mitgliedschaften“, so wird auch hier der Gedanke der Zusammengehörigkeit mit allen anderen Kollegen nicht unwesentlich in den Hintergrund gedrängt und wir haben de facto mit der Tatsache zu rechnen, daß, wenn es in allem so weiter geht, in Zukunft mit schweren Zerwürfnissen innerhalb der Verbandskollegenschaft zu rechnen ist. Diese sollen und müssen aber vermieden werden, so wenig man uns auch dank wissen wird, den Finger in diese Wunde gelegt zu haben. Deshalb haben wir bereits in Nr. 2 darauf verwiesen, daß die Generalversammlung sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird, wo sie zu handeln und zu erledigen vielleicht besser gewesen

wäre als im Corr. Wir waren aber durch die Anzapfung des Kollegen Cs. gezwungen, schon vor der Zeit diese Frage anzuschneiden und können nur von Herzen wünschen, daß man ihr fernerhin ein mehr sachliches als persönliches Interesse zuwendet.

Außs Entschiedenste müssen wir aber dagegen protestieren, daß Kollege Cs. in so beschimpfender Weise von Kollegen spricht, deren Gegnerschaft er sich künstlich zurecht konstruiert hat. Es ist geradezu lächerlich, zu behaupten, „daß es gar viele Sezerkollegen sind, welche über den Titel „Maschinenmeister“ so erbozt sind wie ein Trutzhahn auf ein rotes Tuch“. Daß das Wort „Maschinenmeister“ in allen Fällen nicht das Richtige trifft, wissen unsere Druckerkollegen auch, aber die Bezeichnung ist gang und gäbe und daran findet kein vernünftiger Mensch auch nur das geringste zu tadeln. Wenn man schon mit solchen Abgeschmacktheiten auf das „Gefühl“ der Druckerkollegen spekuliert, eröffnen sich für die Zukunft ja recht aussichtsreiche Perspektiven. Auf gleicher Höhe steht auch die Kritik des Kollegen Cs. bezüglich der kulturellen Emballage der Sezerkollegen, so man Kleidung nennt. Entweder weiß Kollege Cs. nichts von der Tatsache, daß Tausende unserer Sezerkollegen jährlich einmal für 20 bis 30 Silberringe aus einem Konfektionsgeschäft ihre — „Leberbrett-Kleidung“ beziehen oder irgend ein „vatermörderisch“ bekleideter Kollege stellt für Kollegen Cs. den nach seiner Auffassung unter den Sezerkollegen herrschenden „Zwang einer Etikette“ dar. Solche Dinge gehören in einen urfidelen Fastnachtsskaberadatsch, aber nicht in den Correspondenten. Was nun den „urwüchsigen Humor“ unserer Druckerkollegen betrifft, „der sich besonderm gesellschaftlichen Schlisse gerade nicht gewogen zeigt“, so wünschen wir mit Kollegen Cs., daß dieser Humor den Druckern erhalten bleiben möge. Uns ist auch jedes steife Wesen verhaßt und fühlen wir uns unter den Druckern jederszeit wohl. Aber das ist doch keine Begründung dafür, sich von den übrigen Kollegen so hermetisch abzuschließen, wie Kollege Cs. aus dem „urwüchsigen Humor“ herausbestilliert. Uebrigens sind die Sezer in puncto Gemütslichkeit und Humor auch keine Menschenfresser und die wenigen, die sich für etwas Besseres halten, mischen sich so wie so nicht unter die Kollegen. Wir sind also „ganz unter uns“ und in Freud' und Leid', in guten und bösen Tagen, in trüben und heiteren Stunden zusammenzuhalten und zu einander stehen, das macht den Kollegen aus, gleichviel, welcher „Sparte“ er angehört.

Wir sind am Schlusse unserer Betrachtungen und glauben kaum, daß dieselben bei unseren Spezialorganisationen, insonderheit bei den Maschinenmeistern, eine sympathische Aufnahme finden werden. Es ist aber höchste Zeit, daß die ewigen Klagen von Zurücksetzung und Vernachlässigung, einseitiger Behandlung und ungerechtem Entgegenkommen an der Hand des Tatsächlichen auf das Maß des Tatsächlichen zurückgeführt werden. Wir sind bemüht geblieben, den Spezialorganisationen in weitestem Maße Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn wir am Schlusse zu dem Urteile kommen, daß bei ihnen die guten Seiten die schlechten bedeutend überwiegen, so wünschen wir gleichzeitig, daß unseren Spezialorganisationen immer gegenwärtig sein möge der ursprüngliche Zweck, der ihre Gründung veranlaßte. Ist die ihnen von Anfang an gezogene Grenze im Laufe der Zeit zu eng geworden, so sind die Gründe dafür nicht in einer gar nicht vorhandenen Animosität der Sezerkollegen, sondern darin zu finden, daß man die Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit innerhalb des Verbandes zu einem Machtfaktor außerhalb des Verbandes gestalten will. Dafür sind die Erwidrerungen in Nr. 21 und 41 ein unwiderlegliches Zeugnis. Wir bemühten uns deshalb, in schonendster Weise nicht an die Gießler, Drucker, Stereotypen usw. zu appellieren, sondern an die Verbandskollegen. Möge man uns in diesem Sinne verstehen und in Zukunft danach handeln, dann fördern wir das, was wir am notwendigsten brauchen: die Einigkeit!

Nichtbuchdrucker Verbandsmitglieder?

Die Klärung dieser Frage lassen zwei Vorkommnisse, die sich in der jüngsten Zeit in Berlin zugetragen haben, besonders wünschenswert erscheinen; es handelt sich hierbei keineswegs um Angelegenheiten interner, sondern prinzipieller Natur.

In dem ersten Falle suchten vier Korrektoren — Nichtbuchdrucker —, in dem zweiten die Gesellschaft Berliner Korrektoren, die sich etwa zur Hälfte aus Nichtbuchdruckern zusammensetzt, die Aufnahme in den Verband nach; beide Male wurde die Aufnahme ohne recht ersichtliche Gründe abgelehnt. Wie es heißt, nahm man einen Vorstoß gegen die Statuten, die nur gelernte Buchdrucker als aufnahmefähig anerkennen, zum Vorwande. Ob diese Annahme berechtigt ist, soll später erörtert werden, vorderhand folge eine Beleuchtung nach der Seite der Zweckmäßigkeit hin:

Wenn der Nichtbuchdrucker oder, einem vielgeliebten falschen Gebrauche nach, der sogenannte Akademiker in derselben Eigenschaft wie der gelernte Buchdrucker im Buchdruckgewerbe beschäftigt wird, seine Stellung als Lebensberuf aufsaßt, so zwingen schon der Corpsgeist der Organisierten, ihre Lebensinteressen, ihre Selbsterhaltungspflicht diese, mit den „in das Gewerbe Eingebungenen“ — häufig ein notwendiges Uebel — gemeinsame Sache und sie für die Organisation reif zu machen. Alle entgegenstehenden Bestrebungen sind zu unsicherlich und eines modernen Arbeiters unwürdig.

Wer seine Zeit richtig erfaßt, stellt sich nicht auf den verbrauchten, verknöcherten Standpunkt, nur gelernte Buchdrucker seien das Alpha und Omega im Buchdruckgewerbe. Man lasse sich doch endlich von den großen Umwälzungen im Gewerbe überzeugen, man beachte die großen technischen Fortschritte im letzten Jahrzehnte und verseehe nicht, daß der nie rastende Menschengeist die menschlichen Kräfte immer mehr durch die mechanischen abtödt. Vor noch nicht allzu langen Jahren, als die ersten Segmaschinen bei uns ihren Einzug hielten, spöttelte man, ihrer Unrentabilität schien man gewiß zu sein, bis sie durch die Tatsache weiteren vorteilhaften Ausbaues ein mächtiger Wirtschaftsfaktor auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes, d. h. zum Schaden des Lesers, wurden. Auch in der Zukunft wird das so sein und höchstwahrscheinlich noch größere Stiden zeitigen in den Reihen der Arbeitenden.

Ein Pflichtgebot ist es daher, für die Zukunft bei Zeiten zu sorgen, damit man nach der gegebenen heutigen Gesellschafts- bzw. Wirtschaftsordnung — aller Utopien entschlage man sich — im weitesten und praktischsten Sinne der „Wohltaten der Erfindungen“ teilhaftig werden kann. Also, es heißt die materiellen Interessen jedes Zweiges des Gewerbes mit eigener, menschenmöglicher Energie vertreten, bei Verschleibungen des einen Teiles nach dem andern hinüber ein fruchtbares Feld zur Verackerung vorzubereiten. Und dazu gehört, den gesunden Egoismus nicht bloß für seine eigne Person, sondern für alle im Buchdruckgewerbe im engern Sinne beschäftigten Elemente — für das Ganze — im Interesse einer weitaussehenden Politik zum Ausdruck zu bringen.

Als die Stiefkinder des Gewerbes gelten die Korrektoren, für die man bis heute kein Herz gezeigt hat; alle Bemühungen in tariflicher und gewerbereinlicher Beziehung hat man stets zurückgewiesen. Zwar hüßen die gelernten Buchdrucker als Korrektoren sich der Organisation anschließen, aber beileibe nicht die Nichtbuchdrucker, die von den kurzfristigen „fornjavativen“ Elementen am liebsten aus dem Gewerbe hinausgeevault werden möchten. Man bedenkt eben nicht, daß es ohne die Leskeren nur einmal nicht überall geht. Da man die nun schon so lange Gebulbeten nicht einfach beiseite schieben kann, sollte man doch vielmehr darauf bedacht sein, sie in die Organisation hineinzuziehen.

Es soll zugegeben werden, daß Nichtbuchdrucker im großen und ganzen sich schwerer als gelernte Buchdrucker gewerkevereintlich erziehen lassen, aber man überlasse es doch den tatkräftigen organisierten Kollegen, ihren erzieherischen Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen. Auch die etwaige Annahme, Nichtbuchdrucker könnten die Vorteile in der Organisation ausnützen, ist nicht stichhaltig; denn selbst gelernte Buchdrucker bürgen nicht für das Gegenteil. Ferner der weitere Einwand, Nichtbuchdrucker neigten leicht zum Uebertritte in einen andern — nichtgraphischen — Beruf, trifft nicht zu; denn beispielesweise der gelernte Handschreiber, der sich nicht zum Korrektor eignet, in seinem Sezerberufe aber kein Fortkommen findet, vielleicht durch die vorwärtsstrebenden Segmaschinen veranlaßt, könnte ebenso leicht zu einem fremden Berufe gezwungen werden. Wie mancher geht überbies freiwillig zu einem andern Berufe über, wenn er für sich und die Seinen ein besseres Fortkommen findet. Dieser Einwand trifft nicht ins Schwarze, wir haben vielmehr mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß niemand es nötig habe, sich nach etwas anderm umzusehen. Der alte zünftlerische Popf hängt uns noch immer hinten; es ist an der Zeit, daß man mit ihm endlich ein für allemal bricht und Nichtbuchdrucker zur Organisation im Interesse allgemeiner Selbsterhaltung zuläßt:

„Das Schicksal leitet den Willenden,
Den Nichtwillenden zieht es.“

Selbstverständlich soll man nun nicht annehmen, daß jeder im Buchdruckgewerbe Beschäftigte aufgenommen werden kann, sondern nur derjenige, dessen Thätigkeit

den gewerblichen Charakter nicht verliert, d. h. untergeordnete mechanische Hilfsarbeit nicht leistet.

Was den eingangs meines Artikels erwähnten Passus, ob Nichtbuchdrucker nach dem Statut aufnahmefähig sind, anbelangt, so beantwortete ich ihn mit ja; denn das Statut verjagt nicht die Aufnahme, wie aus § 2, Zeile 3 „u. s.“ deutlich hervorgeht. Um aber allen Weiterungen diesbezüglich aus dem Wege zu gehen, stelle ich an die Mitglieder das Ersuchen, für die diesjährige Generalversammlung mit bestimmten Anträgen hervorzutreten.

Jede Armee braucht eine beständige innerliche Erneuerung durch die Rekrutierung — sie braucht Soldaten, tüchtige Soldaten sind auch unter den Korrektoren zu finden. Sollten einmal wieder die „großen Schlachten“ des Verbandes geschlagen werden müssen, obwohl das äußerste Mittel nach Möglichkeit zu vermeiden ist, dann werden die Korrektoren sicher nicht zurückbleiben.

Ich bühle nicht um die Gunst meiner Kollegen, will nicht überreden, nicht überschreien, ich will überzeugen zum Wohle und Heile unsrer Organisation!

O. K.

Zur Frage der Witwen- und Waisenkasse.

Erfreulicherweise mehren sich beim aufmerksamen Lesen unsers Corr. die Zeichen, daß die Einsicht von der nachgerade zwingenden Notwendigkeit einer bessern Hilfe für die Hinterbliebenen der im Verbandsvereinigten Kollegen, welche letztere zu einem so großen Prozentjahre einem frühen Tode erliegen, sich doch schon ziemlich durchgerungen hat. Ich möchte nur so kurz als möglich noch einmal die Hauptgründe anführen, die für eine derartige Krönung des großartigen Unterstützungswesens des Deutschen Buchdruckerverbandes sprechen.

1. Eine Witwen- und Waisenfürsorge ist notwendig aus Gründen einfachster Humanität für unsere nächsten Angehörigen. Daß alle Kategorien von Familienvätern, die von einem bestimmten Lohne oder Gehalte leben, keine nebenswerten Reichtümer anzuhäufeln vermögen, wird sich dadurch allgemein anerkannt, daß Staat und Gemeinden, allmählich auch private Arbeitgeber ihren Beamten eine derartige Fürsorge für ihre Familien bieten. Sogar die Arbeiter der größeren städtischen Gemeinwesen gelangen jetzt schon vielfach zu diesen Vergünstigungen. Wenn nun, wie in letztem Falle, sogar die Vertreter der jogen. „Pfeilbürgerlichen“ Gesellschaft der Ansicht sind, daß für die Arbeiterfamilien eine, wenn auch nur mäßige Hinterbliebenenfürsorge eine gegenwärtige Einrichtung ist, um wie viel mehr müßten dann wir organisierte Buchdrucker, die wir so große Summen für spezielle und allgemeine soziale Einrichtungen aufbringen, auch für unsere eignen Familien einen Hoffnungsanker für einen eventuellen Unglücksfall aufzurichten tanen.

2. Eine Witwen- und Waisenfürsorge ist das beste Agitationsmittel für den Verband, welches es nur geben kann. Dadurch würde allen anderen gegnerischen Kassen, mögen sie nun Gutenberg-Bund, Gewerkschaft oder sonstige heißen, der Boden unter den Füßen verschwinden und zwar mit einem Schläge, denn eine solche Einrichtung würde selbst die augenblicklich größten Gegner aller „Kassensballastes“ unwiderstehlich anziehen, ebenso diejenigen, welche bis jetzt keiner einzigen Unterstützungskasse angehört, an allen Vorteilen, welche der Verband in mühseliger Arbeit für die Gesamtheit errungen, teilgenommen, aber nie einen Pfennig dazu beigetragen haben. Aber auch die immer noch zahlreich, mehr oder minder verächtlichen Gegner unsrer Organisation im Prinzipalslager, die doch etwas mehr als die Arbeitgeber anderer Branchen mit der öffentlichen Meinung rechnen müssen, ebenso alle verständigen und arbeiterfreundlichen Elemente der gebildeten Kreise sowie die höheren und niederen Behörden — alle diese verschiedenen Faktoren, die für uns ins Gewicht fallen, sie können dann nicht mehr anders als moralisch gezwungen sagen: „Diesen Verband der Deutschen Buchdrucker mit seinen humanen Einrichtungen dürfen wir unmöglich länger bekämpfen.“ Es müßte auch merkwürdig zugehen, wenn nicht die höchsten Staatsstellen mit ganz anderen Augen als bisher diese für alle anderen Arbeiter vorbildliche Organisation betrachten und ebenso andere Arbeiterorganisationen mit mehr Achtung und Unparteilichkeit behandeln lernen würden. Das wäre dann gleichzeitig auch eine Erziehung der gesamten bürgerlichen Kreise zu höherer sozialer Einsicht.

Darum ist es dringend zu wünschen, daß auf der Münchener Generalversammlung Mittel und Wege gefunden werden, welche eine glückliche Lösung dieser dringenden Frage verhelfen in dem Sinne, daß den Hinterbliebenen eines Mitgliedes nach Zurücklegung einer gewissen Karenzzeit eine bestimmte Rente gewährt wird; nicht eine einmalige Unterstützung, denn diese würde schnell aufgezehrt, sondern eine laufende, die der Witwe wenigstens zum größten Teile die Bestreitung des Hauszinses ermöglichte. Auf der Basis des Mainzer oder Wogauer Antrages wird sich wohl eine Linie finden lassen, die dem Bedürfnisse und den verfügbaren Mitteln gerecht zu werden vermag. Das wird dann auch der Münchener Generalversammlung ein für alle Zeiten unvergängliches Denkmal setzen.

Zur Witwenkasse.

Nach der Aufstellung in Nr. 31 des Corr., wie sie der Ortsverein (Slogau vornimmt, kommen auf zwei Drittel der Verstorbenen zu unterstützende Witwen, was sich ja durch Karenzzeiten annähernd regeln lassen wird. Auf die Gesamtzahl der Mitglieder berechnet, kommen im Jahre 1891 auf je 176 Mitglieder eine Witwe, 1892 auf

157, 1893 auf 146, 1894 auf 166, 1895 auf 171, 1896 auf 183, 1897 auf 216, 1898 auf 216, 1899 auf 206 und 1900 auf 158 Mitglieder je eine Witwe hinzu. Im Durchschnitt käme auf diese 10 Jahre auf je 178,5 Mitglieder ein Zugang, es hätten also nach 10 Jahren diese Mitglieder 10 Witwen zu unterstützen oder rund 18 Mitglieder eine Witwe = 18000 Mitglieder 1000 Witwen. Nun wird die Zahl der Witwen durch Tod und auch

Wiederverheiratung zwar weniger, nimmt aber andererseits immer noch zu.

Nehmen wir, daß von je 100 Witwen pro Jahr 3 weniger werden, dafür pro Jahr 100 neu hinzukommen, so haben wir nach 33 Jahren stabile Verhältnisse; d. h. bei einem Stamme von 18000 Mitgliedern hat nach 33 Jahren die Zahl der Witwen mit 1717 ihren höchsten Punkt erreicht und befällt diesen inne. (Siehe Tabelle.)

Fortwährender Mitgliederstand 18000. Auf 180 Mitglieder 1 Zugang, auf 18000 = 100 Zugang.

Im Jahre des Bestehens der Witwenkasse	Anzahl der Witwen im Jahre des Bestehens der Witwenkasse																																		Zusammen
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	
1.	100																																		100
2.	97	100																																	197
3.	94	97	100																																291
4.	91	94	97	100																															382
5.	88	91	94	97	100																														470
6.	85	88	91	94	97	100																													555
7.	82	85	88	91	94	97	100																												637
8.	79	82	85	88	91	94	97	100																											716
9.	76	79	82	85	88	91	94	97	100																										792
10.	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																									865
11.	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																								935
12.	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																							1002
13.	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																						1066
14.	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																					1127
15.	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																				1185
16.	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																			1240
17.	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																		1292
18.	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																	1341
19.	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100																1387
20.	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100															1430
21.	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100														1470
22.	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100													1507
23.	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100												1541
24.	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100											1572
25.	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100										1600
26.	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100									1625
27.	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100								1647
28.	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100							1666
29.	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100						1682
30.	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100					1695
31.	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100				1705
32.	7	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100			1712
33.	4	7	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100		1716
34.	1	4	7	10	13	16	19	22	25	28	31	34	37	40	43	46	49	52	55	58	61	64	67	70	73	76	79	82	85	88	91	94	97	100	1717

An Unterstützung erhält jede Witwe monatlich 10 Mk. = 120 Mk. pro Jahr. (Schon viele Kollegen halten dies für zu wenig.) Dies macht im

Jahre für	100 Witwen	12000 Mk.
1.	197	23640
2.	291	34920
3.	382	45840
4.	470	56400
5.	555	66600
6.	637	76440
7.	716	85920
8.	792	95040
9.	865	103800
10.	935	112200
11.	1002	120240
12.	1066	127920
13.	1127	135240
14.	1185	142200
15.	1240	148800
16.	1292	155040
17.	1341	160920
18.	1387	166440
19.	1430	171600
20.	1470	176400
21.	1507	180840
22.	1541	184920
23.	1572	188640
24.	1600	192000
25.	1625	195000
26.	1647	197640
27.	1666	199920
28.	1682	201840
29.	1695	203400
30.	1705	204600
31.	1712	205440
32.	1716	205920
33.	1717	206040

Jetzt wären die stabilen Verhältnisse erreicht und jährlich 206040 Mk. auszusahlen.

Die 18000 Mitglieder zahlen pro Woche 20 Pf. Beitrag, im Jahre (48 Beitragswochen) 172800 Mk. Erst vom 21. Jahre an übersteigt die Ausgabe die Einnahme (siehe vorliegende Berechnung). Bis dahin sind 3456000 Mk. eingezahlt, 2041200 Mk. ausgezahlt und ein Vermögen von 1414800 Mk. angesammelt. Zinsen und Verwaltung lasse ich außer Acht. Um die von nun an steigenden Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, genügen die Zinsen des obigen Kapitals, welche zu 3 Proz. 42444 Mk. betragen und mit der Einnahme zusammen 215244 Mk. ergeben, gegen die Höchstausgabe von 206040 Mk. immer noch ein Mehr von 9204 Mk.

Sobald kommt mir der Artikel des Kollegen W. H. in Hannover (Nr. 38 des Corr.) zu Gesicht, welcher einige statistische Nachweise bringt und meine tabellarischen Be-

rechnungen annähernd bestätigt. Der Tabelle liegt stets, wie überhaupt dieser Aufstellung, die Mitgliederzahl 18000 zu Grunde und läßt sich sehr leicht zu jeder beliebigen Mitgliederzahl und zu jedem Jahre die ungefähre Zahl der Witwen ausrechnen, z. B. hat Hannover 800 Mitglieder — genauer dürfte der Durchschnittsmitgliederstand vielleicht der letzten drei Jahre sein, weil derselbe die Schwankungen etwas ausgleicht — und die normalen Verhältnisse erreicht: Anzahl der Witwen 1717, geteilt durch 1800 und das Ergebnis multipliziert mit 800 ergibt 76 (wirklicher Stand 70). Noch ein Beispiel: K. hat 2470 Mitglieder, die Kasse steht im 16. Jahre, Anzahl der Witwen 1240, geteilt durch 18000 und multipliziert mit 2470 macht 170. Auf diese Weise kann jede Stadt und jeder Gau den jeweiligen durchschnittlichen Witwenstand errechnen und wird sich da schon finden, ob mein Versuch fehlgeschlagen ist oder nicht.

Gau Osterland-Thüringen.

Am 30. und 31. März fand in Gotha, im Saale des Thüringer Hofes ein Ordentliches Gattungs statt. Anwesend waren 42 Delegierte, welche 1043 Mitglieder in 60 Orten Thüringens vertraten. Gattungsleiter Palm begrüßte in warmen Worten die Delegierten namens des Gattungsstandes, welche letzterer durch drei Mitglieder vertreten war. Im Auftrage der Mitgliedschaft Gotha hieß Kollege Wohlfahrt die Ehrentenamen herzlich willkommen. Die vorgelegte Geschäftsordnung fand unveränderte Annahme. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung gab Kollege Palm in eingehender Weise den Bericht des Gattungsstandes. In der sich anschließenden Debatte wurde gewünscht, der Statistik des Gattungs einen weiteren Ausbau zu teil werden zu lassen insofern, als namentliche Aufzählung aller in Betracht kommenden Firmen sowie auch Angabe der Entlohnung usw. anzuführen wären. Auch wurde es als zweckmäßig bezeichnet, ein Verzeichnis der Adressen sämtlicher Vertrauensmänner des Gattungs dem Rechnungsführer anzufügen. Aus dem zum dritten Punkte vom Gattungsleiter Hille gegebenen Rechnungsführerbericht verdient hervorgehoben zu werden, daß die Entlohnung des Gattungs eine fortgesetzt günstige war und daß sich der Mitgliederstand hob von 952 auf 1043, während das Vermögen der Gattungs trotz großer Ausgaben um 327,13 Mk. zunahm. Kollege Kühn, der als Delegierter anwesend war, gab gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Revisor einen kurzen Bericht über die stattgefundenen Revisionen, bei denen Bücher und Kasse stets in bester Ordnung gefunden wurden. Nach einigen Anfragen aus der Mitte der Delegierten, die sich hauptsächlich auf die Remunerationen der einzelnen Bezirke erstreckten, wurden die Jahresrechnungen genehmigt und dem Kassierer Decharge erteilt. Die Berichterstattung über die einzelnen Bezirke, der vierte Punkt der Tages-

ordnung, fand verhältnismäßig rasche Erledigung, da auf Vorschlag beschlossen wurde, von einer speziellen Berichterstattung in Rücksicht auf den gedruckt vorliegenden Rechnungsführerbericht Abstand zu nehmen und nur in eine allgemeine Erörterung einzutreten. Naturgemäß standen vorwiegend tarifliche Fragen im Vordergrund des Interesses. Nach einem vom Kollegen Stange-Grut geäußerten Resümee, in welchem eine interessante rechnerische Uebersicht bezüglich der Lehrlinge, der Mitglieder und Nichtmitglieder, der tarifmäßig und der untarifmäßig Entlohnten in den einzelnen Bezirken geboten ward, wurde der Punkt verlassen und der nächste Beschlußfassung über eingegangene Anträge und Beschwerden in den Kreis der Debatte gerückt. Man hielt es für richtig, die Anträge Erfurt-Gera und Altenburg im Zusammenhange zu behandeln. Ihr Wortlaut war folgender: Zu § 7. Der Gau Osterland-Thüringen wolle möglichst ein Gegenseitigkeitsverhältnis mit den anderen Gauen des Verbandes in Bezug auf den Gauzuschuß zur Arbeitslosen-Unterstützung herbeiführen. — Zu § 7 al. 1. 4. Zeile anstatt: „erhält einen Zuschuß von 40 Pf.“ zu lesen: „25 Pf. pro Tag“. Kollege Michaelis-Erfurt trat in längerer Ausführungen warm für den Antrag Erfurt ein. Für den Antrag Altenburg könne er schon deshalb nicht stimmen, weil man die Unterstützungsfähigkeit der Arbeitslosen nicht mehr gut beschneiden könne, während die Ansprüche der arbeitenden Kollegen sich fortwährend steigerten. Kollege Herhold-Eisenach erklärte sich gegen beide Anträge und war in Bezug auf die Arbeitslosen-Unterstützung derselben Meinung wie sein Vorredner. Kollege Palm gab darauf das Resultat seiner Umfrage bekannt, aus dem hervorging, daß Leistungen sowohl wie Karenzzeiten in den einzelnen Gauzuschüssen grundverschiedene seien und ein Gegenseitigkeitsabjuchsel ungemein schwierig erscheinen müsse. Er bat deshalb, vor allen Dingen mit positiven Vorschlägen zu einer befriedigenden Regelung beizutragen. Kollege Schubert-Gera war der Ueberzeugung, daß von der Verbandskasse ein Mehr an Aufwendungen für Arbeitslose zur Zeit nicht verlangt werden kann. Ein Ausweg biete sich nur dadurch, daß ein Teil der Beiträge für die Gattungs der Hauptkasse zugesührt und dann von Verbandsseite eine Regelung angestrebt werde, soweit das überhaupt möglich ist. Konstatiert wurde, daß früher eine Gegenseitigkeit mit sieben Gauen bestand und daß der jetzige Zustand gegen früher tatsächlich einen erheblichen Rückschritt bedeute. Kollege Sonnenstädt-Erfurt trat für Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen ein. Im Interesse unserer Konditionslosen gelte es, ein Unrecht zu beseitigen. Redner war im übrigen der Ansicht seines Vorredners und lehnte den Antrag Altenburg entschieden ab. Kollege Kühn schlug vor, in der Erwartung, daß die Mündener Generalversammlung die Gauzuschüsse aufhebe, vorläufig den Antrag Erfurt anzunehmen. Auch bat er, bei Abschluß von Gegenseitigkeiten nicht zu kleinliche Gesichtspunkte obwalten zu lassen.

Kollege Ammarell = Jena erwartete gleichfalls von der Generalversammlung Remedur in dieser Frage. Kollege Thiele = Eisenberg war durchaus nicht der Meinung, daß die Gegenseitigkeit von gleichen Leistungen der Kassen abhängig zu machen wäre. Antrag Altenburg lasse die Konsequenzen in Bezug auf Ansprüche arbeitender Kollegen völlig vermessen und sei deshalb unannehmbar. Er wünschte vielmehr, daß seitens der Kaufasse der Zuschuß auf 50 Pf. pro Tag erhöht werde, wenn sie dazu in der Lage sei. Große Gänge seien ohnehin einem Gegenseitigkeitsvertrage nicht geneigt. Kollege Stöcker = Altenburg betonte, daß der Altenburger Antrag teils aus der Absicht entsprungen sei, die Kaufasse zu stärken, daß teils auch Gründe örtlicher Natur bei der Stellung maßgebend gewesen seien. Er müsse sagen, daß das Prinzip, dem Verbandsangehörigen, früher ein höheres gewesen sei; heute überwiege das materielle Interesse. Auch sei zu wünschen, daß die jungen Kollegen, denen die Gauzuschüsse meistens zu gute kämen, durch Beitritt zur Gau-Witwenkasse den älteren Kollegen ein Äquivalent verschafften. Kollege Schießer = Altenburg stellte die Ansicht obenan, bezüglich der Gauzuschüsse von der Generalversammlung Remedur zu verlangen. Rücksicht auf die Kaufasse sei auch am Platze bei Unterstützungsfragen. Im übrigen stehe Redner den Gegenseitigkeitsabstufungen pessimistisch gegenüber, weil sich doch nur wenige Gänge dazu bereit finden ließen. Kollege Wolf = Jena stellte nunmehr den Antrag, „unter Ablehnung des Antrages Altenburg zu § 7 al. 1 den Delegierten zur Generalversammlung aufzugeben, für Aufhebung der Gauzuschüsse einzutreten“. Dazu wird vom Kollegen Thiele = Eisenberg folgender Zusatzantrag eingebracht: „Lehnt die Generalversammlung eine Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung ab, dann bleiben im Gau die bisherigen Bestimmungen maßgebend. Kollege Thiele will den Antrag Wolf unterstützen, obwohl er überzeugt sei, daß alle in dieser Beziehung geäußerten Wünsche an die Generalversammlung eben fromme bleiben werden. Für eine Gegenseitigkeit müsse er sich entschieden aussprechen. Kollege Wolf betonte, daß im Sinne seines Antrages unbedingt eine Regelung herbeigeführt werden müsse. Gerade weil sich im Verbands von den verschiedensten Seiten Stimmen erhoben, die nachdrücklich Remedur fordern, konnte Redner nicht glauben, daß es bei frommen Wünschen sein Bewenden haben werde. Unsere Delegierten zur Generalversammlung müßten in dieser Beziehung eine bestimmte Marschroute bekommen. Für den Antrag sprachen ferner die Kollegen Kühn und Sonnenfäbdt, welche letzterer der Ansicht ist, daß es den einzelnen Orten, namentlich Großstädten, immer noch unbenommen bleiben würde, besondere Zuschüsse zu leisten. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen gelangte Antrag Wolf mit dem Amendement zur einstimmigen Annahme. Dadurch ist Antrag Erfurt-Gera erledigt, Antrag Altenburg wurde abgelehnt. Zu Punkt 5 liegen folgende Anträge vor, die gleichfalls zusammenhängend behandelt werden und sich auf § 10 des Gaureglements beziehen: a) Die Zusammenlegung des Gautages ist folgende: Jeder Bezirk wählt auf je 30 seiner Mitglieder einen Delegierten, wobei weitere 20 und mehr Mitglieder für voll zählen. Bezirke unter 30 Mitgliedern wählen gleichfalls einen Delegierten. Die Zahl usw. wie bisher. Bezirk Raumburg. b) Vom Gauvorstande wird beantragt zu sagen: auf 35 Mitglieder ein Delegierter. Nach kurzer Debatte gelangte Antrag Raumburg mit Zweidrittelmehrheit (Aenderung des Reglements) zur Annahme. Ein zu § 7 gestellter Antrag Gotha wurde vor der Beratung zurückgezogen. Der nun folgende Antrag Koburg-Gotha: Die Kosten, welche den Mitgliedschaften durch die Vertretung bei der Tarif-Ausschussung am 2. Februar usw. erwachsen sind, auf die Gau- oder Allgemeine Kasse zu übernehmen, entsetzte eine sehr lebhafteste Debatte. In derselben wurde die falsch angebrachte Sparfameit des Zentralvorstandes bezüglich der finanziellen Unterstützung der Gänge in Agitationsfragen sowohl wie auch bei sonstigen Gelegenheiten entschieden verurteilt. Man wünschte nicht, daß sich auch unser Zentralvorstand hinter dem verschommenen Begriffe der „Allgemeinheit“ verberge. Unbedingt müsse den Verbandskollegen in den Orten, die teilweise telegraphisch eingeladen wurden, vor dem Tarif-Ausschusse ihre Forderungen zu vertreten, seitens der Verbandskasse eine Beihilfe zu teil werden. Kergegenwärtigen müsse man sich, daß insolge gänzlicher Ablehnung der von den Kreis-Neumern zugelassenen Lokalschüsse es jedenfalls an verschiedenen Orten zu Konflikt gekommen wäre, die dem Verbands sicher größere Opfer auferlegt hätten als sie die Vertretungen vor dem Tarif-Ausschusse erbrachten. Es sei Pflicht unserer Delegierten zur Generalversammlung, auch in dieser Richtung ein energisches Wort zu sprechen. Die Kaufasse, so weit sie überhaupt dazu im stande sei, käme bei Deckung traglicher Kosten erst in zweiter Linie in Frage. Folgender vom Kollegen Thiele gestellter Antrag fand Annahme: Die vom Gau zu entscheidenden Delegierten zur Generalversammlung erhalten den Auftrag, dort dahin zu wirken, daß die Kosten für alle solche Vertretungen auf die Allgemeine Kasse übernommen werden. Im Falle der Ablehnung hat die Kaufasse diese Kosten zu tragen bis zu der heute angegebenen Höhe (170 Mk.). Bezüglich des nächsten Antrages wurde nach umfangreicher Erörterung beschlossen, von dem bei der Kaufasse in Weimar entstandenen Defizit 150 Mk. auf die Kaufasse zu übernehmen. Damit waren die Anträge erledigt. Die Tagesgelder der Delegierten wurden auf 6 Mk. festgesetzt. Die Verhandlungen des ersten Tages hatten damit ihr Ende erreicht.

Am zweiten Tage vormittags 9 Uhr fand zunächst die Generalversammlung der Gauwitwenkasse statt. Anwesend waren 28 Delegierte. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß sich das Vermögen von 21876,24 Mk. auf 25604,96 Mk., also um 3728,72 Mk. gehoben hat. Die Mitgliederzahl beträgt 621, die Zahl der zu unterstützenden Witwen 20. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Palm wurden die Jahresrechnungen genehmigt und kam man dann zur Beratung der gestellten Anträge. Beschlossen wurde zunächst, den Titel der Kasse wie folgt abzuändern: Witwen- und Waisenkasse für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Gau Osterrhein-Thüringen. Sodann fand folgender Antrag zu § 1 unverändert Annahme: Der Zweck der Kasse ist die Unterstützung der Witwen und Waisen verstorbenen Mitglieder sowie Genahrung eines Begräbnisgebäudes beim Tode der Ehefrau. Sämtliche Unterführungen sind freiwillige und steht ein klagbares Recht oder ein sonstiger Rechtsanspruch auf dieselben keinem Mitgliede zu. Bezüglich der Zusammenlegung der Generalversammlung faßte man den Beschluß, auf je 30 Mitglieder einen Delegierten zuzulassen. Abgelehnt wurde nach kurzer Debatte der Antrag Koburg, „in anbeacht der günstigen Vermögensstandes die Unterstützungssätze im § 1. 1. bei Ableben eines Mitgliedes von 80 Mk. auf 120 Mk., 2. beim Tode einer Ehefrau das Begräbnisgebäude von 60 auf 100 Mk. zu erhöhen. Desgleichen ein Antrag Saalfeld, das Witwengeld auf 100 Mk. zu erhöhen sowie ein Sterbegeld für Kinder bis zum 15. Jahre in Höhe von 20 Mk. zu gewähren. Die meisten Redner warnten bei dieser Gelegenheit dringend davor, sich von dem augenblicklich günstigen Kassenstande verleiten zu lassen, die Unterstützungssätze wesentlich zu erhöhen. Der Beharrungsstand ist noch lange nicht erreicht und im übrigen biete das Schicksal der früheren Thüringer Kasse ein warnendes Beispiel. Von Erfurt wurde folgender Antrag gestellt und warm befürwortet: Zu § 1. Die Kasse zahlt bei Ableben jedes ihrer Mitglieder an dessen Witwe oder an dessen hinterlassene eheliche, schulpflichtige Kinder eine jährliche Pension von 100 Mk., zahlbar in vierteljährlichen Raten zu je 25 Mk. postamerando, oder eine einmalige Abfindung in Höhe der dreijährigen Pension usw. Derselbe wurde nach kurzer Debatte angenommen mit der Bestimmung, daß die Erhöhung auch den jetzigen Witwen zu teil werde und zwar vom 1. April ab. Antrag Altenburg zu § 1 war dadurch erledigt. Der vorstandsseitig zu § 7 gestellte Antrag, den Schlußsatz wie folgt zu ändern: Bei Auflösung der Kasse hat eine Generalversammlung über die Verwendung des, nach Tilgung der Ansprüche der Witwen und Waisen, etwa noch vorhandenen Vermögens zu beschließen, wurde angenommen.

Damit war die Beratung der Anträge zu Ende. Die Verwaltung der Kasse geschieht seitens des Gauvorstandes unentgeltlich, auch beziehen die Bezirksvorstände keinerlei Remuneration. Eine sich nötig machende Hilfe für den Gaukassierer soll insofern aus Mitteln der Kasse entschädigt werden. Die Beiträge für die Witwenkasse bleiben dieselben. Unter Verschiedenes wurde die Frage des Gegenseitigkeitsabstufes mit anderen Witwenkassen im Verbands erörtert, die indessen nicht viel Befürwortung fand, schon deshalb, weil es jedem Mitgliede unbenommen sei, sich seine Rechte zu wahren und weil von Verbands wegen die Gründung einer Witwenkasse zu erwarten sei. Auch der obligatorischen Einführung wurde von einigen Delegierten das Wort geredet, welches Bestreben jedoch aus verschiedenen Gründen lebhaft bekämpft wurde. Seitens der Raumburger Delegierten wurde zur nächsten Generalversammlung ein Antrag in Aussicht gestellt, um zu vermeiden, daß Kollegen, die nicht mehr im Verbands tätig sind, doch Mitglieder der Gau-Witwenkasse bleiben, ohne gleichzeitig auch ihre Verbandsbeiträge weiter zu zahlen. Nach Dankesworten an die Delegierten schloß der Vorsitzende hierauf die Generalversammlung.

Nach kurzer Pause wurde in den Verhandlungen des Gautages fortgefahren. Man beschloß zunächst, betreffs der Remuneration alles beim alten zu belassen. Die 3 Proz. Verbandsremuneration fielen in der Kaufasse zu verrechnen. Der Gauvorstand erhält für seine Mitbewehrung 2 1/2 Proz. Die Bezirke erhalten 2 Proz. der Einnahme aus Verbands- und Gaubeiträgen. Dem Gehilfenvertreter Lösche wurden 60 Mk. bewilligt. Die Wahl des Vorortes fiel auf Weimar. Als Vorsteher wurden die Kollegen Palm und Kühn vorgeschlagen. Der nächste Gautag wird in Raumburg stattfinden. In den nun zur Beratung stehenden Anträgen für die Generalversammlung des Verbandes einigte man sich auf Vorschlag Michaelis dahin, außer den aus dem Gau gestellten Anträgen nur die weittragendsten zu diskutieren. Zunächst kam die geplante Errichtung einer Verbandsdruckerei zur Sprache. Michaelis tritt in längerer Ausführung für das Projekt ein. Bäß, Thiele, Fuhrmann sind dagegen. Wolf bekennt sich als bebingter Anhänger, insofern nur eine Art Hausdruckerei in Frage kommt. Niemand könne es Aufgabe des Verbandes sein, Privatgeschäften Konkurrenz zu machen. Palm ist für die Errichtung der Druckerei und zwar soll sich selbige hauptsächlich auf den Druck des Corr. und die Publikationen des Hauptvorstandes beschränken. Stange ist gleichfalls für den Antrag. Die hiernach erfolgende Abstimmung ergab das Einverständnis der Delegierten mit Errichtung einer Verbandsdruckerei. Verlegung des Corr. Michaelis ist aus Gründen Leipziger Natur für eine Verlegung. Dagegen sind Thiele, Bäß und Palm, letzterer hält es für richtig, wenn der Corr. und der

Hauptvorstand örtlich getrennt bleiben. Wolf wünscht dringend, daß ein besseres Verhältnis zwischen Partei und Verband hergestellt werde und glaubt, daß eine Verlegung des Corr. viel zur Besserung beitragen würde. Die Verlegung nach Berlin hielt Redner nicht für rätlich, ein neutraler Boden würde ihm erwünschter sein. Derselben Meinung war Biebert-Gotha. Schießer ist für Verlegung nach Hamburg. Die Abstimmung ergab Annahme der Verlegung. Der Errichtung einer Witwenkasse von Verbands wegen wurde zugestimmt, desgleichen dem Antrag Schleswig-Holstein. Bezüglich der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung sprach man sich für den Antrag aus, der auf 500 Mitglieder einen Delegierten kommen lassen will. Die aus dem Gau gestellten sonstigen Anträge erfuhr sämtlich Zustimmung. Hervorzuheben sind: Antrag Gera (Gewährung von Heisegeln an Konditionslose, die in tarifmäßige Kondition gehen); Antrag Raumburg und Erfurt (Beweg der Invalidenunterstützung betr.); Antrag Gera (§ 3, Abs. 3: Bei freiwilligem Aussehen ist der Verbandsbeitrag zu bezahlen). Zur Wahl als Delegierte für die Generalversammlung wurden nunmehr folgende Kandidaten aufgestellt: Palm-Weimar, Michaelis-Erfurt, Wolf-Jena, Schießer-Altenburg, Fuhrmann-Raumburg. Verschiedenes: Eine Einladung auf Beitritt des Gauzes zur Gantenberg-Gesellschaft wurde abgelehnt. Sanctioniert wurde der Beschluß des Gauvorstandes, daß den konditionslosen Mitgliedern, die ohne Entschädigung an der Sechsmaschine lernen, zur Arbeitslosen-Unterstützung auch der Gauzuschuß gewährt wird. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Gauvorsteher mit Worten des Dankes an die Delegierten und die Mitgliedschaft Gotha den Gautag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Ein Begrüßungstelegramm war vom Ortsvereine Altenburg eingegangen. Den Gothaer Kollegen sei für ihre gelungenen Darbietungen und sonstigen Beweise kollegialer Gesinnung auch an dieser Stelle nochmals aufrichtiger Dank und Anerkennung ausgesprochen. HZ.

Korrespondenzen.

A. Hamburg. (Typographische Gesellschaft.) Der Vorsitzende Brandt eröffnete die am 26. März nach dem Vereinslokale einberufene Mitgliederversammlung mit einigen begründeten Worten an die Erschienenen. Er legte nochmals klar, was zu der Gründung des Vereins geführt habe und was die Gesellschaft bezweckt. Es meldeten sich 15 Kollegen zur Aufnahme. Der provisorische Vorstand legte einen Statutenentwurf vor, der durchberaten und mit einigen Aenderungen zum Statut der Gesellschaft erhoben wurde. Bei der Beratung kam zum Ausdruck, daß es für die Gesellschaft wohl nicht angängig sei, sich strikte im Verbandsrahmen zu halten, da man trachten müsse, auch Angehörige verwandter Fächer, die der Verband nicht aufnehme, für die Gesellschaft zu gewinnen. Dies wurde im Statut zum Ausdruck gebracht. Der Beitrag wurde auf 50 Pf. monatlich festgesetzt. Der Vorstand konnte mitteilen, daß man erfreulichweise bei den kunstgewerblichen Organen der Stadt Entgegenkommen gefunden habe und daß für den Monat Mai ein Vortrag mit Lichtbildern vorgesehen sei. Die Gesellschaft kommt jeden Mittwoch in der Parkstraße (Fischmarkt) zusammen. Es findet abwechselnd Zeichen- und Schneideunterricht statt. Der provisorische Vorstand wurde en bloc zum definitiven gewählt und beauftragt, die nötigen Lehrer zu engagieren. Die Herren Lange und Benschneider wurden als Revisoren bestellt.

Leipzig. (Maschinenfächer.) Nach Begrüßung des Vorsitzenden erledigte die Versammlung verschiedene Eingänge und ging dann zu dem Punkte betreffs Festsetzung der Generalversammlung über. Es wurde beschlossen, dieselbe am 4. Mai abzuhalten. Gleichzeitig soll am Tage der Generalversammlung das Stiftungsfest gefeiert werden (die auswärtigen Mitglieder werden hierdurch eingeladen), und zwar soll dieses mit einem Besuche des Buchgewerbesmuseums und einer hiesigen großen Druckerei (zwecks Befestigung des Sechsmaschinenfaßes, Linotype und Typograph) eingeleitet werden und mit einem gemütlichen Kränzchen schließen. Die Mitglieder werden erucht, sich recht zahlreich an den Bestätigungen zu beteiligen und pünktlich früh 1/9 Uhr im Restaurant Stephansburg, Täubchenweg, zu erscheinen. Eine größere Debatte entspann sich beim nächsten Punkte: Die Durchschnittsleistung von über 12000 Buchstaben pro Stunde eines Freiburger Kollegen. Sämtliche Redner sprachen gegen die Glaubhaftigkeit einer derartigen Durchschnittsleistung. Es wurde nur zugegeben, daß diese hohe Leistung vielleicht in einer einzigen Stunde einmal erreicht worden sein könnte, aber keineswegs dürfte das dann als Durchschnittsleistung angesehen werden. Es wurde vielfach das Bestreben ausgesprochen, daß sich ein Verbandskollege zu solch fleißigen Leistungen hergeben habe. Daß derartige Vorkommnisse nur zum Schaden der Maschinenfächer als auch des gesamten Buchdruckgewerbes sein werden, dürfte wohl leicht ersichtlich sein und deshalb muß mit allen verfügbaren Mitteln dagegen Front gemacht werden. Zum Schluß wurden noch einige technische Anfragen entsprechend erläutert, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

A. Polen. In Nr. 38 des Corr. glaubt Herr Tiege, Zeitungsetzer in der Dedekischen Hofbuchdruckerei, unsern Bericht aus Nr. 32 berichtigen zu müssen. Wir müssen jedoch unsere Ausführungen aufrecht erhalten. Sie er

klären, Herr Tiege, daß die Dederische Druckerei bereits am 1. Januar „nur allein“ den Tarif anerkannt habe, Sie widerlegen sich aber dann gleich selbst, indem Sie sagen, daß nur die Nebenzeuger den Tarif bezahlt bekommen haben. Sie haben damit bewiesen, daß Sie von der Tariffrage herzlich wenig verstehen, was für Sie als Vorsitzenden einer Buchdruckerorganisation gerade nicht schmeichelt ist. Daß die Dederische Druckerei den Nebenzeugern vom 1. Januar ab den Tarif zahlte, ist ja sehr anerkennenswert, doch war das keineswegs eine Tarifanerkennung. Wir haben uns ja mit der Firma als solche in dem Artikel nicht befaßt, in- folgedessen bedarf es auch keiner Rechtfertigung. Sie brauchen auch nicht den Druckereipatriotismus so sehr hervorzuheben, denn nachdem Sie vor etlichen Jahren von der Firma Deder plötzlich entlassen wurden, hätten Sie gern in der Nordbadschen Druckerei (beim diebstahl soll es wohl gelten) Konditionen angenommen. Auch Ihre Ausführungen in Betreff der Druckerverfammlungen glauben wir Ihnen nicht ganz. Sicherlich haben sich die Herren auf ein Angebot seitens der Firma hin veranlaßt und da glaubten Sie mit einer Abstimmung im tariflich negativen Sinne der Firma einen befondern Gefallen zu tun. Daß die anderen Prinzipale wochenlang verhandelt haben, lag doch in den Verhältnissen. Daß die leitenden Verbandsmitglieder auf 36 1/2 Pf. herabgingen, taten sie nicht ihrerwegen, da diese diesmal in der Lage waren, um ihre Tariffrage nicht besorgt sein zu müssen. Es ist doch nur eine Übergangsbestimmung, da doch in zwei Jahren der ganze Tarif gezahlt wird. Diese Bestimmung gilt auch nur für die berechnenden Zeitungsgeber. Durch dieses Opfer ist es ermöglicht worden, daß jetzt etwa 230 Gehilfen am Orte ins tarifliche Fahrwasser gekommen sind; ein Erfolg, der für Posener Verhältnisse mehr als anerkennenswert ist. Sie poden auf den Speck. Ja, wie wird der Speck gemacht! Ohne jede Rücksicht auf die Arbeitszeit. Sie haben ja auch zugeben müssen, daß die Zeitungsgeber bei Ihnen stark über die tarifliche Arbeitszeit arbeiten. Daher die hohen Löhne. Dann wird der Speck noch stark umgehoben. Ein Mann hätte noch bequemer Platz gehabt. Daß durch die eventuelle Umwandlung vom Berechnen ins Gehilfen einige Geher entlassen werden könnten, ist für Sie als alten Geher bezeichnend; es hätte doch höchstens das Gegenteil eintreten können! Ihre kollegiale Liebe ist übrigens rührend. Trotzdem konnten Sie es nicht verhindern, daß jetzt ein vom Gewerksverein zum Verbands übergetretener Zeitungs- geber entlassen wurde und dafür ein eben dem Guten- berg-Bunde beigetretener in die Zeitung kam. Wer war der Herr Dederische, der erstem bei seinem Uebertritt in den Verband sagte, er werde dies bereuen. Ist die Entlassung vielleicht die entsprechend bearbeitete Antwort? Ihre Sorge, daß der Berichtstatter schlecht unterrichtet war und dadurch der Sache Schaden könne, ist überflüssig. Thatsache ist, daß den Zeitungsgebern nahe gelegt wurde, der tariflichen Einführung keine Schwierigkeiten zu bereiten und sie dann verhandelt haben, wie wir berichtet. Erst verhandeln Sie mit der allgemeinen Vertretung, beraten, beschließen, unterschreiben noch obendrein und dann gehen Sie hin und arbeiten der Allgemeinheit entgegen. So etwas muß man doch festnagen. Die Veröffentlichung des Artikels mit der Anerkennung hat nichts gemein, da Tarif-Vmt und Berichtstatter mit einander nichts zu tun haben. Wollen Sie, Herr Tiege, in Zukunft mit dem Verbands zusammen arbeiten, so werden Sie ihn zu gemeinsamer Arbeit bereit finden, aber nicht auf dem Boden des gegenseitigen Ausspiels von Druckerei zu Druckerei.

1. Straßburg i. Elß. Die 21. Ordentliche General- versammlung des Elß-Lothr. Buchdrucker- verbandes fand am 30. und 31. März in Straßburg statt. Vertreten waren die Bezirksvereine Kolmar, Metz, Müll- hausen und Straßburg durch insgesamt 30 Delegierte, außerdem war der internationale Buchdruckersekretär Stautner sowie als Vertreter des Zentralkomitees des französischen Verbandes Vernier-Nancy und als Dele- gierte der 17. Section Schmitt-Nancy anwesend. Die Tagesordnung umfaßte etwa 40 Punkte, zum größten Teile Statutänderungen ohne wichtigere prinzipielle Be- deutung, die sich zum Teile aus der Ueberführung der Invalidenkasse in die Verbandskasse notwendig machten und deren nähere Erörterung sich an dieser Stelle wohl- erüberigen dürfte. Zudem kann sich jeder Interessent über den Verlauf der Verhandlungen durch das demnächst er- scheinende gedruckte Protokoll eingehend unterrichten. Der Rechenschaftsbericht rief eine längere Debatte hervor, die hauptsächlich unsere Verbandsbewegung zum Gegenstande hatte. Ueber das Zahlenmaterial des Ver- richtes hat der Corr. bereits eine größere Notiz gebracht. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung wurden ge- nehmigt und dem Vorstande Decharge erteilt. •Die nun folgenden Statut-Änderungsanträge wurden, allerdings nach ausgedehnter Diskussion, durch Annahme erledigt. Ueber einen Antrag der Straßburger Tarifkommission auf Einführung des deutschen Sechsmaschinentarifes wurde zur Tagesordnung übergegangen, da der letztere mit den Tarifverhältnissen in Elß-Lothringen in verschiedenen Punkten nicht in Einklang zu bringen ist und vielfach eine Verschlechterung involvieren würde; dagegen soll demnächst eine von sämtlichen vier Bezirksvereinen eingesetzte Kommission zusammentreten, um eine Revision des jetzigen elß-Lothringischen Sechsmaschinentarifes vorzunehmen. Ueber das Internationale Buch- drucker-Sekretariat referierte der Verbandsvorsitzende

in längeren Ausführungen, wozu auch der anwesende Sekretär Kollege Stautner in ergänzender Weise das Wort ergriff. Ein Antrag, nur im Gewerbe tätige Mit- glieder als Delegierte und zu Vertrauensmännern zuzulassen, wurde abgelehnt. Dem Beitritte des Elß-Lothr. Buchdrucker-Verbandes zur Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands stehen seit Aushebung des Verbotes des Inverbindlichreitens von Vereinen keine gesetzlichen Bedenken mehr entgegen und wird ein dem- entprechender Beitrittsantrag ohne Gegenstimme zum Beschlusse erhoben. — Vereinsbeitrag, Paßquantum, Remuneration des Vorstandes und der Kassaführer wurden in der bisherigen Höhe belassen, Vorort bleibt Straßburg. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Schmoll, 1. Vorsitzender; Brincour, 2. Vorsitzender; Friedrich, Kassierer; E. Gillet, 1. Schriftführer; D. Gärtner, 2. Schriftführer; Passner und Resch, Be- sizer. — Unter Vorhiebenem regte Kollege Brincour an, den im Straßburger Bezirksvereine erscheinenden Wochenrapport auch bei den übrigen Bezirksvereinen ein- zuführen, was mit geringer Ausnahme lustige Zu- stimmung fand. Im Anschlusse hieran entspann sich eine lä- ere Diskussion über die Tendenz und die Schreibweise des Corr. sowie über die Zweckmäßigkeit des Weiter- bestehens des Corr.-Oligaturums für Elß-Lothringen. Ein Beschluß in dieser Angelegenheit wurde jedoch nicht gefaßt. — Einer weitem Anregung entsprechend wird der Verbandsvorstand beim elß-Lothringischen Justizminis- terium Schritte unternehmen, um der Wiederholung solcher Fälle vorzubeugen, in denen reisende Verbandsbuchdrucker als Landfreier verfaßt und zu Gefängnisstrafen oder Ueberweisung an die Landespolizei verurteilt wurden. Nach Erledigung einiger anderer Punkte schloß der Vor- sitzende am Donnerstag um 11 Uhr morgens mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Neben einer größeren Anzahl Entschuldigungsschreiben von Verbands- vorständen wegen ihrer Nichtbeteiligung waren während der zweitägigen Verhandlungen vom Gau Mittelrhein d. R. D. B. sowie vom Zentralkomitee des Französischen Buchdruckerverbandes Begrüßungstelegramme eingelaufen. Die nächste Ordentliche Delegiertenversammlung findet im Jahre 1903 in Metz statt.

Rundschau.

Die Firma Giesecke & Devrient in Leipzig feiert am 1. Juli dieses Jahres ihr fünfzigjähriges Bestehen. Die deutsche Ausfuhr an Büchern usw. hat sich nach den Zusammenstellungen des Kaiß. Statistischen Amtes für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1901 gegen das Vorjahr um 1092 Doppelzentner = 109200 Kilo erhöht, sie betrug 9969400 Kilo.

Die Rarzierer Papierfabrik zahlt für das ver- flossene Geschäftsjahr 15 Proz. Dividende wie im Vor- jahre.

Das Grundkapital der National-Zeitung in Berlin wurde um 367000 Mk. erhöht und beträgt nun 1187000 Mark.

Die Zeitschrift Presse-Buch-Papier (Morgenstern in Berlin) erläßt einen zeitgemäßen Steckbrief. Derselbe lautet wie folgt: Name: „Stattgehabt“. Ursprung: Un- saubere Verbindung der Zeitwürter stehen und haben Alter: unbekannt. Besondere Kennzeichen: Zeitungsdeutsch. Das Wortungsgewehr hält sich bekanntlich mit Vorliebe in unmittelbarer Nähe von Sitzungen, Verhandlungen, Zu- sammenkünften, Versammlungen und Veranstaltungen aller Art auf und ist hundertfacher verdächtig, ein bisher unbescholtenes deutsches Zeitwort der ihm rechtmäßig zu- kommenden Stellung zu berauben. Alle sich der deutschen Sprache bedienenden Personen werden gebeten, auf dieses Wort zu fahnden, es im Betretungsfall auszustossen und an dessen Stelle das ehrliche Perfektum „abgehalten“ zu setzen.

Ein Zigarrenfabrikant in Schwepnitz, ehemaliger „Genosse“, hängte der Schöb. Arbeiter-Zeitung einen Prozeß an, der mit der Verurteilung zu 150 Mk. Geldstrafe endete. Es wurde ihm u. a. ein rigoroses Vorgehen gegen seine Arbeiter vorgeworfen, namentlich daß er die organi- sierten Arbeiter nicht mehr leiden mag.

Die Kolporture des Hamburger Echo wollten den 1. Mai ebenfalls feiern und die an diesem Tage er- scheinende Nummer erst am 2. Mai ausstragen. Eine kombinierte Versammlung der drei Hamburger Wahlkreise, welche über dieses Verlangen zu Gericht saß, lehnte das- selbe ab unter Hinweis darauf, daß Musiker, Kellner, Personentransportarbeiter usw. am 1. Mai auch nicht ruhen könnten und die Kolporture den 2. Mai bei voller Be- zahlung ganz frei hätten. Heiliger Florian, verschön- mein Haus, zünd' andre an!

In München starb Prof. Dr. Hans Buchner, be- rühmt als hervorragender Forscher in der Bakterienkunde und auf den sonstigen Gebieten der Hygiene. In Tü- bingen am 3. April Professor Dr. Eduard v. Pfeifferer, geboren 12. Oktober 1842 in Stetten bei Cannstatt, Ver- fasser einer großen Zahl philosophischer Schriften.

Der Buchdruckerbesitzer Ghedens in Temesvar ist durch einen Offizier lebensgefährlich verletzt worden, weil er seine Frau dessen Ungezogenheiten gegenüber in Schuß nahm.

In München fand zu Ostern die Generalversammlung des Vereins Deutscher Schumacher statt. Der Verein zählt 19362 Mitglieder. Der Mitgliederwechsel ist sehr stark: In den letzten zwei Jahren sind 37223 ein- und

17960 ausgetreten. Einer Einnahme von 343610,69 Mk. steht eine Ausgabe von 313781,76 Mk. gegenüber. Vermögensstand 86350,76 Mk. Der Krankenzuschußkasse ge- hören 2071 Mitglieder an (Einnahme einschl. Bestand 48421,89, Ausgabe 40332,60 Mk.), der Arbeitslosen- Unterstützungskasse nur 151 Mitglieder (Einnahme 1826,61, Ausgabe 807,39 Mk.) Die Lohnbewegung beanspruchte 133207,52 Mk., außerdem wurden 950 Mk. für andere Gewerkschaften aufgebracht Von 36 Streiks in 357 Be- trieben mit 5688 Beteiligten endeten 16 erfolgreich, 12 mit teilweisem Erfolge, 8 gingen verloren — Die Versamm- lung beschäftigte sich zunächst in ausgedehnter Weise mit internen Vorkommnissen und ging dann zur beantragten obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- und Kranken- Unterstützung über. Die Debatte war ebenfalls eine er- giebig, doch trugen die Gegner den Sieg davon, die Ein- führung dieser Unterstützungen wurde mit 29 gegen 24 Stimmen abgelehnt, die Arbeitslosen-Unterstützung allein mit 46 gegen 7, die Kranken-Unterstützung mit 33 gegen 20 Stimmen. Unter solchen Verhältnissen will der einstimmig angenommene Antrag auf Bornaahme einer Urabstimmung vor der nächsten Generalversammlung nicht viel befagen. Dann wurde beschloffen, je nach Bedarf besetzte Bezirksbeamte anzustellen, der österrödischen Schumacherorganisation 800 Mk. zu Agitationszwecken bewilligt, eine den Tarifgemeinschaften sympathische Reso- lution angenommen und dem frühern Vorsitzenden Siebert ein Ruhegehalt von 1200 Mk. bewilligt. Die beantragte Verlegung des Verbandsorgans an den Sitz der Zentral- verwaltung wurde abgelehnt.

Die Textilarbeiter hielten neben ihrem Verbands- tage (S. Nr. 40) noch einen Kongreß ab, der sich mit der Ausbeutung der Arbeitskraft in der Hausindustrie, dem Kampfe um den Achtstundentag und der Agitation im allgemeinen befaßte. Betreffs der Fachzeitung, des Textilarbeiters, die zur Zeit 33000 Auflage hat, wandte man sich gegen die mißbräuchliche Ausnutzung des Na- mes für allerlei Versammlungs- und Festberichte ohne jegliches öffentliche Interesse. An deren Stelle seien sozial- politische Erörterungen weit besser angebracht, eine Ansicht, die sich auch andere Organe dieser Art resp. deren Mit- arbeiter zu Herzen nehmen könnten. Schließlich wäre noch eine Resolution gegen Sonderorganisationen zu erwähen, die sich besonders gegen den neu gebildeten Schiffen- siederverband richtet.

Von schweizerischen Gewerkschaftsverbänden tagten zu Ostern der Metallarbeiter, welcher zur Zeit 4100 Mitglieder zählt. Derselbe beschloß mit 60 gegen 14 Stimmen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, ferner die Herausgabe eines eignen Verbandsorgans. Ferner der Holzarbeiterverband mit 1400 Mitglie- dern. Derselbe will einen Industrieverband anstreben. Die Arbeiterunion schweizerischer Transport- anstalten erörtere die Gründung eines Zentralverbandes eidgenössischer Angestellten und beauftragte eine Kom- mission mit der Aufstellung eines Lohnregulativs, das der Generaldirektion der Bundesbahnen übermittelt werden soll. Die Buchdrucker stellten in einer Konferenz den Sechsmaschinentarif fertig und beschloffen eine Eingabe an die Prinzipale betr. Aufstellung des längst versprochenen Lehrlingsregulativs. Die Hilfsarbeiter in den gra- phischen Gewerben beschloffen die Errichtung eines Zentralverbandes sowie eines zentralen Arbeitsnachweises und die Einführung einer Krankenkasse.

Ein Verbandstag der norwegischen Säge- und Hobelwerksarbeiter (500 Mitglieder) beschloß, sich dem Arbeitsmännerverbande anzuschließen.

Die Farbenfabriken vormals Bayer & Co. in Elberfeld haben einen Gewinn von 4164516 Mk. zu verteilen. Davon sollen die Aktionäre eine Dividende von 20 Proz. erhalten, dem Reservefonds 650000 Mk. überwiesen und 748116 Mk. auf neue Rechnung vor- getragen werden. An die Arbeiter werden, trotz der über- aus gesundheitschädlichen Beschäftigung, Löhne gezahlt, wie sie niedriger nicht sein können, auch ist die Direktion ängstlich bemüht, jede Neigung auf Bessergestaltung der traurigen Arbeiterverhältnisse niederzujhalten. Das Gleiche findet sich bekanntlich in Bergwerksbetrieben: Der Unter- nehmergewinn steigt, die Löhne fallen.

Die Passagierpreise für alantische Dampferfahrten sind jetzt allgemein erhöht worden.

Die Dresdener Unternehmer haben ebenfalls gegen die Maifeyer Stellung genommen. Sie wollen die Teil- nehmer an einer solchen auf 14 Tage ausschließen. Wo die Arbeiter sich dieser Feier gegenüber in ihrer Mehrheit neutral verhalten, da müssen natürlich die Unternehmer sich ins Zeug legen, um die Frage zu einer Machfrage auszugestalten. „Geheht muß werden, wenn es die Ar- beiter unterlassen, so müssen wir das befragen!“

Im Lokomotivenbau der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz wurde die Arbeitszeit um zwei Stunden verürzt, um neuerliche Entlassungen zu vermeiden. Wegen das Vorjahr ist in dieser Branche ohnehin das Personal um 200 Mann verringert.

In Reckartsteinach ist, wie die Neue Bad. Landes- zeitung meldet, eine Lederfabrik mit nahezu 800000 Mark Verbindlichkeiten zahlungsunfähig geworden. Einer der Hauptgläubiger, ein Fellelieferant in München, hat sich aus Kummer über den drohenden Verlust das Leben genommen. — Wegen Bergehens gegen das Handels- gezehbuch (wissenschaftlich falsche Angaben über erfolgte Ein- zahlungen) wurden in Nürnberg der Kaufmann und vormalige Magistratsrat Dießler und der Justizrat Sig- mund Maybacher, beide Aufsichtsräte einer Aktiengesell-

schafft, unter Annahme milderer Umstände zu 7000 bzw. 12000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

In den verschiedenen Blättern findet sich ein Inserat, nach welchem der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer in Breslau ganz ungenügend auf seinen Sklavenmarkt hinweist. Dasselbe lautet: „Galizische Arbeiter, Männer, Weiber, Burfchen, besorgt in jeder Anzahl vom 1. Februar 1902 ab für Feld-, Ziegelei- und Forstarbeit. Beschaffungskosten frei Grenze 10 Mk., ermäßigte Lohnsätze (je nach Jahreszeit: Männer 0,80 bis 1,10 Mk., Burfchen und Mädchen 0,65 bis 0,90 Mk., Deputat täglich 0,35 bis 0,40 Mk.), 6 Wochen Garantie gegen Kontraktbruch.“

Auf einer Bede bei Hamborn (Muhrtalengebiet) wurden 60 Arbeiter aus Siedingarn eingefstellt, während heimische Bergleute, wie bereits berichtet, massenhaft entlassen werden. Auch aus anderen industriellen Bezirken wird eine Masseneinwanderung ausländischer Arbeiter gemeldet. Das stellt gerade, um das vorhandene Elend noch trauriger zu gestalten.

In Striegau wurde den Steinarbeitern eine Lohnfözung bis zu 17 Proz. angekindigt.

Auch die Tischler-Zinnung in Magdeburg ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es mit der Mittelstands-Netzei auf diesem Wege nichts ist, sie löste sich auf; nur 32 Mann stimmten für Erhaltung derselben.

Ausstände. In Dessau entließ die Firma Tuchmann & Sohn acht Böttcher, weil sie es „vagten“, in einem Briefe an die Firma gegen eine beachtliche Schmälerung des Verdienstes vorstellig zu werden. Der Streik der Stuhlbauer in Weringöwalde endete zu gunsten der Arbeiter. Die Aussperrung der Zimmerer in Goldberg (Meckl.) dauert fort. Die Zinnungsmänner des Bauwerkes in Kiel wollen von einer Einigung mit den Arbeitern, um die sich der Vorsitzende des Gewerbegerichtes bemüht hatte, nichts wissen. Sie geben mit Hilfe fremder Arbeiter die heimischen für den ganzen Sommer auf das Trockene setzen zu können. Das Einlangen von 30 Maurern aus Oberschlesien scheint sie etwas übermütig gemacht zu haben, obwohl der größere Teil sich den Streikenden angeschlossen. Dieselben sollen „höchst erkaunt“ gewesen sein, als sie erfuhren, daß in Kiel eine Aussperrung ihrer Kollegen stattgefunden. Zeitungen scheint man in Oberschlesien nicht zu lesen. Ein Ausstand der Schreiner bei der Bauunternehmer-Firma Schinock in Ratingen endete durch Vergleich. — Aus Italien wird gemeldet, daß die Grundherren in Modena sich bequemen mußten, mit der Organisation der Landarbeiter in Verhandlungen zu treten und deren Forderungen zum größten Teile anzuerkennen. In Aiti streiten die Tischler um zehnstündige Arbeitszeit, 25 Proz. Lohnerhöhung und Abschaffung der Accordarbeit. In Bologna die Wäscherinnen um Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Die Metallarbeiter in Brüssel haben durch sechsöchigen Streik die Unternehmer gezwungen, von der beachtlichsten Einführung der Accordarbeit abzusehen. In La Louviere usw. streiken 2500 Grubenarbeiter. In Ungarn streiken 1000 Bahnarbeiter und eine größere Zahl Zimmerer und Maurer, Lohnerhöhung fordernd.

Durch Verordnung des Gesamtministeriums vom 6. April ist der infolge des Generalkreises verhängte Ausnahmezustand für Triest und das Standrecht aufgehoben worden.

Die eigenartige Arbeiterschutz-Gesetzgebung in England wurde gelegentlich einer Anfrage des internationalen sozialistischen Sekretariats in Brüssel ins Licht gestellt. Die Antwort lautete, daß seit 1839 etwa 500 Parlaments- und Regierungssätze erlassen worden seien, die sich auf die Arbeit beziehen. Darunter seien mindestens 300, deren Interpretation den Rechtsgelahrten großen Spielraum gewährt. Eine abgeschlossene Gesetzgebung existiere in dieser Beziehung also nicht, diese bestehe eben nur aus Einzelbestimmungen, Verordnungen, Beschlüssen hoher Gerichtshöfe usw.

Singänge. Mit dem jetzt veranderten Märzhefte vollendet der Deutsche Buch- und Stein drucker den ersten Halbband des achten Jahrganges, weshalb demselben auch ein Titel sowie ein Inhaltsverzeichnis beigegeben ist. Der Umfang und die Ausstattung dieser Graphischen Monatschrift lassen auch in diesem Hefte — wie bisher fast immer — nichts zu wünschen übrig; neben einer Reihe guter Satz- und Druckmuster dürfte auch der Inhalt befriedigen, aus welcher letztem wir besonders hervorheben: Mäcenatenkunst, Geschichte und Technik des Farbendrucks, Eine Kunst- und Kunstgewerbe-Literatur, Arbeitslohnnot, Die Volksthepe (eine neue Seppmaschine), Nekrologie für Alois Kiefer (mit Bildnis) und Karl Krause. Die üblichen Bepfechungen von Schriftgießerei-Neuheiten fehlen auch im vorliegenden Hefte nicht. Der Verleger, Ernst Morgenstern, Berlin W 57, verspricht, an der Hand schon vorliegender „zeitgemäßer Themen sowie moderner Musterblätter für Setzer und Lithographen, Drucker und Reproduzierende verschiedenster Fächer“ auch die zweite Hälfte des laufenden Jahrganges seiner Fachschrift nicht minder interessant zu gestalten.

In anderer Weise ist die illustrierte Zeitschrift Für Alle Welt (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Einzelheftes 40 Pf.) empfehlenswert. Der Inhalt derselben bewegt sich zum großen Teile auf technischem Gebiete, so finden sich darin in den beiden letzten Heften (16 und 17) wieder eine ganze Anzahl belehrender Artikel. Wir nennen davon nur: Die Telephonie ohne

Drabt; Bakterien-schädliche Wirkungen der Bequerelstrahlen; Müllbeseitigung und Müllverwertung; künstliche Regen-erzeugung; das mechanische Prinzip des Fluges; Geschwindigkeit der Stürme. Eine Menge kleinerer Mitteilungen vervollständigen diese Abtheilung. Daneben bietet diese Zeitschrift noch mancherlei andern Belehrungs- und Unterhaltungsstoff, so dürfte die Artillerie Aus der Welt des Verbrechens, von einem Kriminalbeamten, deren erster Teil die Werkzeuge der Eindredr behandelt, recht interessant werden. Auch der Zeitereignisse ist in Wort und Bild gedacht.

Von der Modernen Kunst (Verlag von Rich. Bong, Preis des Einzelheftes 60 Pf.) liegen uns das 14. und 15. Heft vor. Der reiche Inhalt wie der ganz vorzügliche Bildererschmud gestalten die Moderne Kunst zu einer der billigsten illustrierten Zeitschriften. Besondere Pflege läßt dieselbe, wie schon der Titel besagt, dem Gebiete der Kunst angedeihen, wovon auch die vorliegenden Hefte wieder ein beredtes Zeugnis ablegen.

Gestorben.

In Berlin am 9. März der Seher Wilhelm Kase, 21 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 22. März der Seher Gustav Staßfeld, 19 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 24. März der Drucker Karl Doberenz, 61 Jahre alt — Herzleiden.

In Deggendorf am 4. April der ehemalige Buchdruckerfaktor Adam Murr aus Neuburg a. D. nach dreijährigem schweren Leiden, 42 Jahre alt — Herzleiden.

In Frankfurt a. M. am 22. März der Sieher Moriz Bölemann aus Leipzig, 38 Jahre alt — durch Erhängen.

In Hamburg am 7. April der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Röper, 62 Jahre alt. (R. war Verbandsmitglied.)

Briefkasten.

Bzw. 4,75 Mk. — A. E. in Ludwigshafen a. Rh.: 75,82 Mk. erhalten. Gruß. — Th. S. in Hamburg: Mit Ihrem Vorschlage einverstanden; die Rechnung für das Inserat in Nr. 35 ist Kollegen Demuth mit zugehändigt, Sie verständigen denselben wohl von der Erledigung. Gruß. — L. E. in Bielefeld: Leipzig-N., Johannisallee 2. — Kl. in Hannover: Sofort nach Fertigstellung erhalten Sie das Gewünschte. Gruß. — D. in Frankfurt a. M.: Wegen die Aufnahme der betr. Notiz sprechen eine Reihe Gründe; vielleicht schaden wir Genanntem durch Veröffentlichung des Sachverhaltes mehr als wir ihm nützen möchten. Gruß. — W. N. in Kück: Die Statistik kann der Konsequenz halber nicht aufgenommen werden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Betreffend die für Verbandsmitglieder ausgesprochene Sperre der Jäneckeschen Druckerei in Hannover machen wir darauf aufmerksam, daß die Sperre für diejenigen Gehilfen nicht zutrifft, die von der Firma von dem Tarif-Arbeitsnachweise bezogen werden sollten.

Gleichzeitig geben wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir infolge der bestehenden Differenzen über die zwangsweise Heranziehung zu den Unterstützungsstellen des Deutschen Buchdrucker-Vereins auf der einen Seite und die Befreiung von der Zugehörigkeit zu denselben auf der andern Seite Veranlassung genommen haben, eine Zusammenkunft mit dem Vorstände der Unterstützungsstellen des D. B. V. und dadurch eine endgültige Klärung in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Berlin, 9. April 1902.

Der Verbandsvorstand.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Sonntag den 13. April, vormittags 10 Uhr: Vorstandssitzung (Aufnahme der Ausgelernten) im Vereinslokale, Aug. Güttmann, Pöckstraße 21.

Mecklenburg-Vorpommern. Die XIX. Hauptversammlung findet am 4. Mai, vormittags 9 Uhr, in Ludwigslust, Hotel Stadt Hamburg, statt. — Die Tagesordnung geht den Mitgliedern mittels Zirkular zu. **Schleswig-Holstein.** Die Buchdruckerei von Alwartz in Wörlin ist wegen Nichtbezahlung des Tarifes für Verbandsmitglieder geschlossen.

Bezirk Bielefeld. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. April in Herzford statt. Anträge sind bis zum 21. April an den Vor-

sitzenden Mirow, Hermannstraße 61, einzuziehen. Alles nähere geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Die Umfrage über Abhaltung eines Bezirks-Johannisfestes hat folgendes Resultat ergeben: 141 Stimmen für und 34 gegen.

Bezirk Elberfeld. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung findet umständehalber am 27. April in Wald (Restaurant Worten) statt. Anträge wolle man bis zum 20. d. M. bei dem Vorsitzenden einreichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Oera. Sonntag den 27. April, von vormittags 1/11 Uhr ab, findet in Weida in Köhler's Restaurant (Greizer Straße) die zweite Bezirksversammlung statt. Die Tagesordnung usw. geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. Anträge sind bis zum 20. April an den Vorsitzenden W. Breinl in Oera, Bauvereinsstraße 14, zu senden.

Bezirk Oldenburg. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: W. Heidhardt, Radobsterstr. 32, Vorsitzender; Aug. Barr, Bürgereichstraße 18, Kassierer; Karl Köhler, Schriftführer.

Breslau. Die Briefkastennotiz in Nr. 41 des Corr wird dahin richtig gestellt, daß die Kassengeschäfte vor dem bisherigen Kassierer P. Schmidt vorläufig noch weiter geführt werden. Die Uebergabe der Kasse an den neugewählten Kassierer M. Schubert wird den Mitgliedern i. Z. bekannt gegeben werden.

Baren i. Meckl. Die Druckerei von E. Duandt hier selbst ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Kassel. Dem Seher Fritz Sally Hessekel aus Frankfurt a. M. (Frankfurt-Heßen 1125) ist die Hauptbuch-Nummer 28292, den Druckern Otto Sprenger aus Grewelin (Frankfurt-Heßen 1138) die Nummer 28284, Franz Müller aus Mühlheim i. B. (Frankfurt-Heßen 1136) die Nummer 28289 und Max Rudolf Günther aus Mittweida (Frankfurt-Heßen 1124) die Hauptbuch-Nummer 34942 im Quittungsbuche nachzutragen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Eberstadt der Seher 1. Franz Jhl, geb. in Eberstadt 1884, ausgel. das. 1902; 2. August Winkler, geb. in Bitterfeld (Prov. Sachsen) 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Darmstadt die Seher 1. Christof Heinrich, geb. in Schönarts (Unterfranken) 1878, ausgel. in Würzburg 1895; war schon Mitglied; 2. Harry Schönbein, geb. in Fribourg (Schweiz) 1883, ausgel. in Darmstadt 1902; 3. Peter Josef Waldmann, geb. in Darmstadt 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — P. Hildebrandt in Darmstadt, Arbeiterstraße 58.

In Dülmen der Drucker Klemons Wienhülk, geb. in Dülmen 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — C. Kästner in Münster i. Westf., Engelstraße 32a.

In Eisenach der Seher Arthur Heilmann, geb. in Erfurt 1879, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — G. Herbold, Landergasse 10.

In Engen 1. der Seher Jakob Haag, geb. in Oberjettingen (Württ.) 1883, ausgel. in Wilbad 1901; 2. der Drucker Friedrich Schmid, geb. in Wargen 1883, ausgel. in Engen 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Haller in Konstanz, Wiesenstraße 15.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Karl Ettling, geb. in Bodenheim-Frankfurt a. M. 1884, ausgel. in Frankfurt a. M. 1902; 2. Konrad Friedrich Müller, geb. in Frankfurt a. M. 1883, ausgel. das. 1902; 3. Wilhelm Neubauer, geb. in Deesdorf 1879, ausgel. in Quedlinburg 1901; die Drucker 4. Johannes Boin, geb. in Rohrbad 1878, ausgel. in Darmstadt 1897; 5. Jof. Schiebener, geb. in Salzghirn b. Fulda 1884, ausgel. in Frankfurt a. M. 1902; waren noch nicht Mitglieder; 6. der Sieher Johann Wienmüller, geb. in Frankfurt a. M. 1881, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — L. Rumberg, Schulstraße 48.

In Halberstadt der Seher Friedrich Neubig, geb. in Halberstadt 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — G. Zenthe, Kornstraße 2.

In Kassel die Seher 1. Paul Gauske, geb. in Graudenz 1865, ausgel. das. 1886; 2. Aug. Brakopp, geb. in Neuenburg (Westpr.) 1877, ausgel. in Graudenz 1898; waren noch nicht Mitglieder; 3. Fritz Sally Hessekel, geb. in Frankfurt a. M. 1879, ausgel. das. 1898; 4. Heinrich Mügge, geb. in Osterode (Harz) 1876, ausgel. das. 1895; 5. der Maschinenseher August Heise, geb. in Wilhelmshafen 1871, ausgel. in Dirschau (Westpreußen) 1890; die Drucker 6. Franz Müller, geb. in Mühlheim i. B. 1883, ausgel. das. 1901; 7. Max Rud. Günther, geb. in Mittweida 1883, ausgel. in Chemnitz 1901; 8. Otto Sprenger, geb. in Grewelin 1882, ausgel. in Zehdenitz 1901; waren schon Mitglieder. — Jean Schaaß, Leipziger Straße 30, IV.

In St. Johann (Saar) der Maschinenseher Franz Kemper, geb. in Hagen i. B. 1883, ausgel. in Hamm 1901; war noch nicht Mitglied. — In Sulzbach (Saar) der Drucker Wilhelm Schneider, geb. in Sulzbach (Saar) 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Meyerstraße 14.

In Stuttgart der Drucker Ernst Scholz, geb. in Berlin 1867, ausgel. das. 1886; war schon Mitglied. — Karl Anie, Rosenstraße 32, I.

In Wilhelmshaven die Seher 1. Otto Siebert,

geb. in Landsberg a. W. 1868, ausgel. das. 1886; 2. Artz. Ernst, geb. in Wilhelmshaven 1877, ausgel. das. 1896; 3. Karl Schuchmann, geb. in Oldenburg 1869, ausgel. in Wilhelmshaven 1887; 4. Wilhelm Becker, geb. in Jever 1870, ausgel. in Wittmund 1889; 5. Karl Rummel, geb. in Wilhelmshaven 1872, ausgel. das. 1891; waren schon Mitglieder. — In Wächta der Seher Karl Schreyer, geb. in Weissenburg 1870, ausgel. in Memmingen 1887; war schon Mitglied. — W. Reibhardt in Oldenburg, Nadorfstraße 32.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Der Drucker Julius Hahn aus Lüttich — vor dem nun zum vierten Male gewarnt

wird — erklärt jetzt den Kollegen in den Druckereien, daß er mit dem im Corr. genannten Betrüger Julius Hahn aus Lüttich nicht identisch wäre, da er mit Vornamen „Julius“ heiße und in „Biège“ geboren sei — was natürlich gleichbedeutend mit „Julius“ und „Lüttich“ ist. Darauf rechnend, daß die betr. Kollegen der französischen Sprache nicht mächtig sind, weist er dann auf den Briefkopf und den Sektionsstempel einer im vorigen Jahre ausgestellten Bescheinigung hin und erklärt, daß ihm hierin von dem Sekretär der Sektion Nancy des französischen Verbandes der Verlust seines Quittungsbuches bezw. seine Mitgliedschaft attestiert sei. In Wirklichkeit lautet diese Bescheinigung aber nur dahin, daß der Herr Hahn „dem Wohlwollen der Kollegen empfohlen“ wird.

Also mit anderen Worten: Hahn hat wahrscheinlich in Nancy Streifbroschieren getan oder tun wollen und ist dann mit dieser „Bescheinigung“ abgehoben worden. — Unter Bezugnahme auf die im Corr. Nr. 39 enthaltene Notiz betr. Hahn ersuchen wir, diese „Bescheinigung“ ebenfalls abzunehmen und demselben unter keinen Umständen irgend welche Unterstützung zu geben sowie jeden von ihm vorgelegten „Ausweis“ abzunehmen, damit dem Herrn endlich das Handwerk gelegt wird. — Die Herren Reiseleiterverwalter wollen dem Seher Max Rathke aus Treptow (Berlin 2466) den Betrag von 3,45 Mk. in Abzug bringen und portofrei (auf Kosten des Hrn.) an den Kollegen F. Scheidter, Wschaffenburg, Zum Stiff, einsenden.

Zu kaufen gesucht nachweislich rentable

Buchdruckerei

Bei 6000 bis 10000 Mk. Anzahlung. Ausführl. Angebote unter „Existenz 644“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Boisontpresse, 11-16 cm Satzgr., nebst 10 Schriften usw., f. nur 130 Mk. verk. W. Dff. u. Nr. 641 a. d. Gesch. d. Bl.

Tüchtige Komplettmaschinengießer

für System **Fouquier**, finden sofort dauernde Position. **Senj. Krebs Nachf.**, Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger, selbständiger Gießer für Schreibschrift

an Berliner Handmaschine gesucht. **Schreibgießerei P. Stempel**, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Zuverlässige, gewissenhafte Höheholzer (Fertigmacher)

solche geübte Arbeiterinnen finden Beschäftigung in **Willy Cronaus Schriftgießerei** Berlin-Schöneberg, Weißgüterstraße 61.

Justierer

welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, beliebe Offerte niederzulegen unter Nr. 604 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzsetzer

jüngere Kraft, tüchtig und zuverlässig, mit modernem Materiale vertr., sucht dauernde Stelle. Muster zu Diensten. Werte Offerten mit Gehaltsangaben erbeten unter „Gutenberg“, Stadtpostlag. Schweinfurt a. M. (620)

Accidenzsetzer

tüchtig im Fache, sprachen- und handelskundig, auch mit dem modernen Materiale vertraut, wünscht baldigst Stellung zu ändern, event. auch auf Bureau. (Oesterreich, Bayern, Rheinland bevorzugt.) Werte Offerten unter Ac. 630 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftsetzer

flott und korrekt, sucht in Buchdruckerei Position. Werte Offerten erbeten an **Karl Dieb,** Jena, Buchdruckerei Ant. Kämpfe. (618)

Accidenzsetzer

sucht Position, möglichst in Geschäft, wo die moderne Richtung bevorzugt wird. Werte Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 645 erbeten.

Jungere Schriftsetzer, im Annoncen-, Zeitungs-, Wert u. Tabellenjense firm, sucht sofort oder später Stellung. Werte Off. erb. an **E. Schwital,** Witzing (Schlesien). (616)

BERLINER BUCHGEBWERBESAAI

Friedrichstraße 231.

Sonntag, 13. April, wegen einer Versammlung geschlossen. (651)

Dresdner Buchdrucker-Verein.

Dienstag den 15. April, abends 8 Uhr: **Angehörig. Generalversammlung** im Saale des Eldorado, Steinstraße.

Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Der Vorstand.** (621)

Dresden.

Dienstag den 15. April abends 9 Uhr: **Versammlung der Dresdner Ganimitglieder** im großen Saale des Eldorado, Steinstraße. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Der Vorstand.** (625)

Duisburg.

Heute, Samstag den 12. April, abends 9 Uhr: **Monatsversammlung.** Um pünktliches Erscheinen ersucht dringend **Der Vorstand.** (637)

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.
(Verband der Deutschen Buchdrucker.)

Hiermit laden wir alle Kollegen zu unserm
Vierunddreißigsten Stiftungsfeste
(nach der Verschmelzung der beiden Vereine das sechste)

Sonabend den 19. April, abends 9 Uhr, in den Gesamträumen von **Louis Kellers Festsälen**, Koppenstr. 29, ein. Das Fest wird gefeiert durch **Konzert von einer Künstlerkapelle**, Auftreten des beliebten **Uktrios, Vorträgen, Ueberraschungen, Ball usw.**

Der Eintritt für das Mitglied und seine Dame ist frei, Gäste, Familienangehörige durch Mitglieder eingeführt zahlen Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Bei Bedarf von Einlasskarten für Gäste wolle man sich an Kollege **Ceske**, Ritterstrasse 88, 1, 10 bis 2, 5 bis 6 Uhr, Kollege **Timm**, Ritterstrasse 41, 12 bis 2 Uhr, wenden. Einlasskarten für Gäste sind nur beim Eintritte an der II. Kontrolle zu bezahlen. • Ohne Einlasskarte kein Eintritt. • Verkauf von Einlasskarten findet im Lokale nicht statt.

In der hoffnung auf zahlreichen Besuch verbleibt
Mit kollegialem Grusse

Die Stiftungsfest-Kommission.

Verein Berliner Buchdruck - Maschinenmeister.

Sonntag den 13. April von 10 bis 2 Uhr findet im Maschinenlager des Herrn Gust. Stein, Elßbeth-allee 5/6, eine **Schätzung des selbsttätigen Zugen-Anlege-Apparates** (System Klein & Ungerer) statt. — Sammelpunkt: Restaurant im selben Hause. Hierzu ladet ein **Der Vorstand.** (650)

Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.

Sonabend den 12. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale **J. Opitz**, Kaiser Wilhelmstr. 48:

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Abrechnung über das 2. Quartal 1902; 3. Bericht des Vergütungskomitees; 4. Technisches. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.** (600)

Die Kollegen werden auf die am **Himmelfahrtstage** (Donnerstag den 8. Mai) stattfindende **Morgentour**, verbunden mit **Schätzung der Margarinefabrik J. F. Mohr in Zahrenfeld**, aufmerksam gemacht und gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Der Obige.**

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein. Dresden

Sonntag den 20. April, vormittags 11 Uhr:

Exkursion

in die Schriftgießerei von **Müller & Höle**, in die Papiermühlengasse. Hierzu sind sämtliche Mitglieder eingeladen. Treffpunkt: Restaurant **Wenig** (Ecke Freibergerstraße und Papiermühlengasse), vormittags 10 Uhr. **Der Vorstand.**

Wilhelm Köhler, München

Spezialgeschäft für Buchdruckereien. Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messinglinien. Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Hamburg 6. 120 Sorten Zigarren im Preise von 81 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstenland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havanna-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S, Kommandantenstraße 65. Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz-Willard. — Telephon. Zahlstelle der freien Volksbühne.

Ludwigshafen a. Rh. Zur Klosterschenke

Wittelsbachstr. 34, vis-a-vis Altes Schlosshaus. Prima Weine. • Gute Küche. • Bier vom Fasse. Höfliche Einladung (635) Fr. Hohl.

Schriftsetzer Wilhelm Nippel

wird anfänglich eines Unglücksfalles in der Familie er sucht nach Saule zu kommen bezw. seinen Aufenthalt seinem Bruder in Frankfurt a. M. bekannt zu geben. (613)

Ernst Mönke

aus Rauschendorf, geb. 28. Mai 1858. Er war nicht nur ein treues Mitglied unserer Organisation, sondern gehörte auch in den schwersten Zeiten dem Gaurvstande an. Nächst seiner Familie betrauern diesen braven Kollegen (638)

Berlin, den 8. April 1902. Die Kollegen der Nordd. Buchdrucker.

Wilhelm Röper

im fast vollendeten 62. Lebensjahre. Möge ihm die Erde leicht sein. (639) Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die Buchführung im Buchdruckergewerbe, theoretisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhange über die Buchführung bei kleinen Betrieben, Zeitungsdruckereien, Aktiengesellschaften usw. Bearbeitet von Prof. Eugen Schöntag in Wien. 3 Mk.

Die Deutsche Intervention und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von W. Gehring. 80 Pf.

Saludoskop. W. H. G. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 20 Pf.

Zum V. D. B. (Mek.) Wir hatten fest und trenn zusammen! 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf. Esch und Druck. Buchdrucker-Complet von Paul Reupold. Musik von E. Rottmann. 60 Pf.

Arabi, Gutenberg, Festspiel. 50 Pf. Mein Gock dem Verbanne. Männerchor von C. Wöhlfle je. Part.-Ausgabe à 10 Pf.

Brezang, Christus u. Gutenberg. Prolog. 10 Pf.